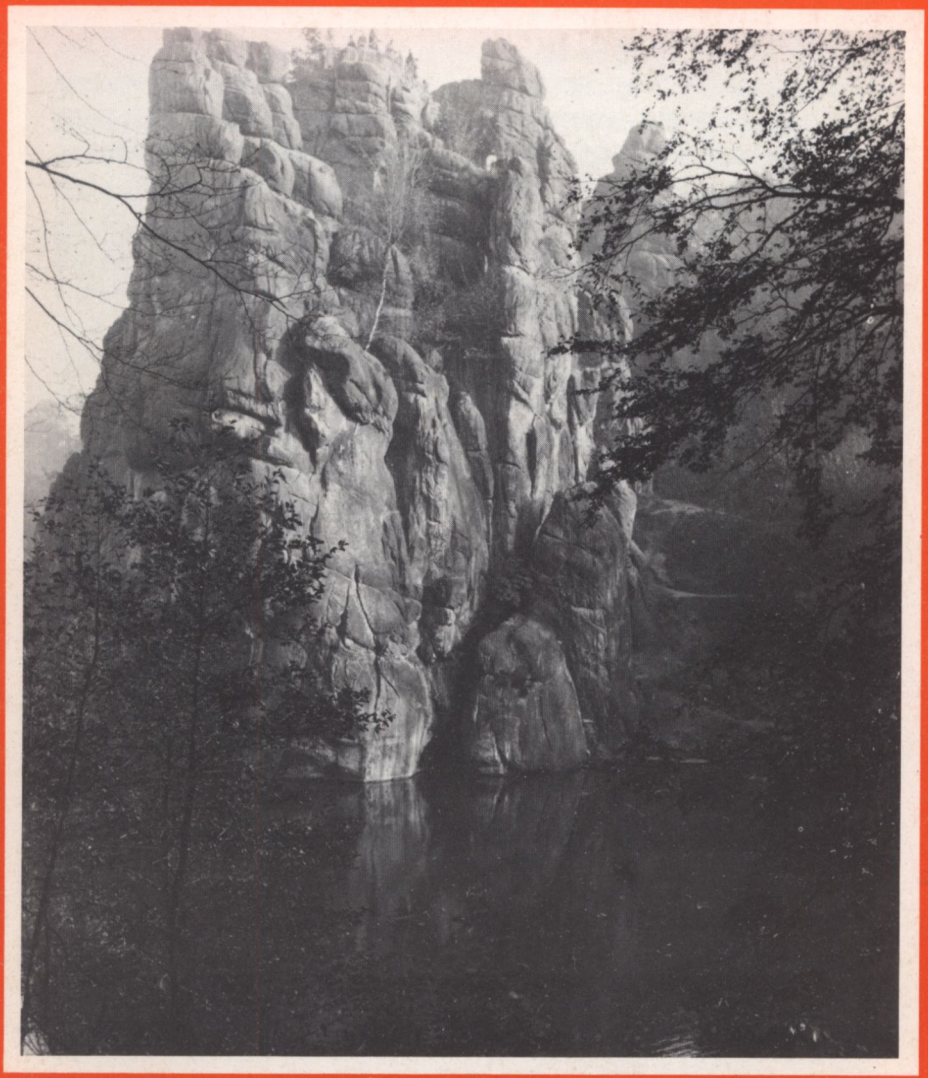
Kurt von Zydowitz:

Auf der Suche nach Gott

Sonderausgabe



Die Deutsche Volkshochschule

Die Deutsche Volkshochschule

tritt ein für Lebenserhaltung, für Volkserhaltung, für Gotterkenntnis Ludendorff.

Gewiß, Lebenserhaltung und Volkserhaltung werden von anderen auch vertreten, aber die Deutsche Volkshochschule geht dabei einen eigenen Weg, der von anderen nicht beschritten wird.

Nicht politische Stellungnahme ist unsere Aufgabe. Wir werden vielmehr alle Fragen unter dem einheitlichen Gesichtspunkt der von Mathilde Ludendorff gegebenen Philosophie betrachten, denn diese Philosophie zeigt den Sinn des Menschenlebens, zeigt Sinn und Gesetz des Völkerlebens.

Das Erfüllen des Lebenssinnes hat selbstverständlich die Erhaltung des Lebens auf unserer Erde zur Voraussetzung, aber auch die Erhaltung aller Völker in ihrer Eigenart, also auch die Erhaltung unseres deutschen Volkes.

Lebenserhaltung und Volkserhaltung können letztlich nur erfüllt und gesichert werden, wenn ihr Sinn und Gesetz erkannt sind.

Lebenserhaltung und Volkserhaltung sind Voraussetzung für die Erhaltung des Göttlichen unter den Menschen. Deshalb ist die von Mathilde Ludendorff gegebene „Gotterkenntnis" die Grundlage all unseres Bemühens.

Die Deutsche Volkshochschule erscheint alle zwei Monate.
Jedes Heft kostet DM 5,— (ö. Schilling 35,—)

Herausgeber:	Die Deutsche Volkshochschule e. V. 2401 Ratekau, Postfach 1102
Schriftleiter:	Dr. Werner Preisinger, Geroldring 44 2401 Ratekau, Ruf: 04504-3261
Postscheckkonto:	Die Deutsche Volkshochschule, Ratekau Postscheckamt Hamburg, Nr. 26922-203
für Österreich:	Österreichische Postsparkasse, Wien Konto-Nr. 7985.214
Druck:	Walter Borneck, 2400 Lübeck 1, Im Gleisdreieck 16
Bildnachweis:	Titel, Foto-Wagner, Blotho Seite 9: Textilmuseum Neumünster Seite 10: Keystone Seite 13: Keystone Seite 23: Bavaria, Meier-Ude Seite 27 und 29: Stern, Reinartz

Auf der Suche nach Gott

Was ist das, Gott? wird hier zunächst jeder fragen. — Nun, die Antwort wird ganz unterschiedlich ausfallen, und bei der Verwirrung der Begriffe, die im deutschen Volk herrschen, gilt das auch und erst recht für die Deutschen. Für uns freie Deutsche ist „Gott" ein Wort unserer Sprache für etwas Höchstes, Vollkommenes, Absolutes, für das Wesen aller Erscheinungen, für den „Weltgeist" (Schiller), für den Willen, aus dem die Schöpfung geworden ist und der in der Schöpfung wirkt, und für die Kraft, die in jeder Erscheinung der Schöpfung tätig ist. Jeder Mensch kann ihre Auswirkung sehen. Ein Wille, eine Kraft ist vorhanden, ist Tatsache. Nicht aber kann der Mensch beweisen, was das ist, diese Kraft, dieser Wille. Er kann auch nicht beweisen, woher das alles kommt.

Machen wir uns das an einigen Beispielen klar: Der Mensch hat eine Blume vor sich, also eine Erscheinung der Natur. Seine Vernunft wird sie nach ihrem Äußeren in eine bestimmte Ordnung einfügen. Diese Ordnung gilt auch für andere Menschen. — Der Mensch sagt aber auch: „Diese Blume ist schön." Da spricht nicht die Vernunft, sondern etwas, das wir „inneres Erleben der Seele" nennen. Die Seele empfindet das große Staunen über das Wunder, das aus einem winzigen Samenkorn dieses Gebilde ganz bestimmter Größe und ganz bestimmten Aussehens entstehen kann, ja entstehen muß. Und die Seele empfindet die Schönheit dieser Blume. Der Mensch weiß es, aber er kann nicht beweisen, was Schönheit ist. Er kann es auch einem anderen Menschen nicht beweisen. Ein anderer Mensch kann sogar etwas ganz anderes dabei empfinden.

Der Mensch hört Musik, jetzt also kein Werk der Natur, sondern eines Menschen. Seine Vernunft weiß, daß hier Luft in bestimmte Schwingungen versetzt ist, daß bestimmte Schwingungen in Noten festgelegt worden sind, daß diese Noten in eine bestimmte Ordnung gesetzt sind und so eine Melodie ergeben. Die Vernunft kann sogar erklären, nach welchen Gesetzen das geschehen ist und ob diese Gesetze eingehalten worden sind. — Der Mensch staunt über die Harmonie, den wunderbaren Zusammenklang der Töne, deren Gesetze, wie er weiß, für das gesamte Weltall gelten. Seine Seele sagt aber auch: „Diese Musik gefällt mir, ich bin von ihr ergriffen, sie ist schön." Er weiß es, kann es aber nicht beweisen, kann es auch anderen nicht erklären. Und wenn er es erklärt, weiß er nicht, ob der andere genau so empfindet oder ob er diese Musik vielleicht gerade nicht schön findet.

Mathilde Ludendorff schreibt:

Weit unmittelbarer (als durch Sprache und Schrift) wird göttliche Wesenheit... von Menschenseele zu Menschenseele in den Klängen der Musik übermittelt, die so ganz und gar Gleichnis göttlichen Lebens ist, daß ich sie die „transzendentalste der Künste" nannte. Sie ist köstliches Zeugnis des reichen, mannigfaltigen göttlichen Erlebens in den Menschengeschlechtern aller Zeiten. Es ist ein dem bewußten Lebewesen ausschließlich geschenktes köstliches Gut, sein seelisches Erleben in den Harmonien und Rhythmen der Musik auszudrücken, und es ist ein wunderbares Können der Menschenseele, den Seelengehalt dieser Musik aus den Tönen zu erlauschen und mitzuerleben. (Der Siegeszug der Physik — ein Triumph der Gotterkenntnis meiner Werke, München, 1941, S. 192)

Die Kräfte, die hier gestalten und wirken, sind wie die Empfindungen des Mit- und Nacherlebens und wie ihre Wirkung in dem einzelnen Menschen nicht erklärbar. Wenn das alles den Menschen befreit, ihn über sich selbst erhebt, ihn erhöht, können wir es als „göttlich" bezeichnen.

So weit der Versuch, unsere Auffassung von „Gott" und dem „Göttlichen" zu umschreiben. Mit diesem Wissen um die Grenzen menschlichen Wissens und der Möglichkeiten einer Erklärung geben wir uns zufrieden. Weiter suchen wir nicht. Und wir sind damit nicht allein. Es gibt Menschen vieler Völker, die keineswegs auf der Suche nach Gott sind, sondern sich dessen, was sie unter dem Höchsten, Vollkommenen, Göttlichen verstehen, völlig sicher sind.

Der Glaube der Indianer

Betrachten wir zunächst die aus Urzeiten gewachsene Kultur der Indianer Nordamerikas: Wir erfahren, daß sie einen „Gott" haben, der Manitou heißt, den sie als „Großen Geist" verstehen. Wie wunderbar ist dieses Wissen von einem Etwas, das den Weltraum erfüllt, gleichzeitig Schöpfung und Natur ist und das auch den Menschen völlig einschließt. Dieses Wissen läßt den Indianer auch die Ehrfurcht vor allen anderen Erscheinungen der Natur als selbstverständlich empfinden. Sie beruht darauf, daß sie alle die Erde als Mutter haben.

Dieses Grab ist heilig, Dieser weiße Lehm ist heilig,
Dieses Wasser ist heilig, Diese Erde ist heilig!

so sagen sie. (Werner Müller: Glauben und Denken der Sioux, Berlin, 1970, S. 121)

Ein Indianerforscher faßt zusammen:

Die indianische Gedankenwelt begreift das Universum als eine lebendige, einige

Gemeinschaft. In ihr haben alle Lebewesen, Pflanzen, Tiere und Menschen, vom kleinsten und unscheinbarsten bis zum größten und bedeutendsten, ihren festen Ort, auch die Geistwesen, die Elemente und Mächte der Erde und des Himmels. Der Mensch als eine der vielen Formen des Lebens in dieser universalen Gemeinschaft steht in vitaler Wechselwirkung mit allen anderen. (Müller, a.a.O., S. 121)

Aber die Erscheinungen sind nicht als solche heilig, sondern als Ausdruck eines schöpferischen Willens, des „wakan", des Heiligen, Geheimnisvollen, des Wesens alles Gegenständlichen:

Für die Sioux beschränkt sich keine Erscheinung in der Welt auf das Wahrnehmbare; das Wahrgenommene vielmehr spiegelt nur – schwach genug – eine eigene grundsätzliche Wirklichkeit. Diese wirkliche Welt, die Heimat der Urformen, in der alle Urstücke der hiesigen Erscheinungen in einem unerhörten Glanz strahlen, liegt verborgen hinter den schattenhaften Abspiegelungen, in denen wir leben. Was unsere Augen erblicken, sind nichts als verdunkelte Schatten, mehr oder weniger entfernte Abbilder. Wakan bezeichnet den Grad der Verwandtschaft zwischen irdischen Erscheinungen und strahlenden Urbildern. Je mehr wakan, je inniger der Verband mit der Umwelt. Wakan erfaßt das Hineinspielen jenes göttlichen Hintergrundes in unsere Sinneserfahrungen." (Müller, a.a.O., S. 112)

Noch kürzer gesagt:
Die Heiligkeit bindet nach indianischer Vorstellung jede Welterscheinung an eine hintergründige Göttlichkeit. Für den Sioux liegt die wirkliche Welt hinter dem Wahrnehmbaren: die in die Sinne fallenden Tatbestände sind nur schwache Abspiegelungen der Urdinge. (Müller, a.a.O., S. 249)

In diese seelische Gemeinschaft waren auch die Familie und der Stamm eingebunden. Hier fühlten sich alle sicher und geborgen. Ihrer Erhaltung dienten auch die Sitten, die Riten und Feiern, die uns unverständlich sind und uns oft genug grausam erscheinen. Die Weißen trafen als Christen auf Vorstellungen und Dinge, die ihnen unbegreiflich waren. In dieser Welt war, wie festgestellt wird, kein Platz für Begriffe wie persönlicher Gott, Sünde, Gnade und Vergebung. Die Christen verfuhren wie auch sonst und verboten sämtliche religiösen Übungen.

Die Schilderung dieser indianischen Vorstellungen gilt für die erste Hälfte des vorigen Jahrhunderts. Inzwischen ist sie durch den Einbruch der Weißen erheblich erschüttert worden. Die Schwachen wurden von dem Einfluß der Weißen gefangen – sie folgen dem „Weg der Weißen" und gehen damit als Indianer zugrunde. Die Starken sind in ihrer Welt geblieben und vertreten die alten Weisheiten auch heute weiter. Sie erkennen genau den verderbenbringenden Gang dessen, was die Weißen in ihrer Verblendung als „Fortschritt" bezeichnen. Sie warnen vor den Folgen. (Ich

verweise hier auf meine Schrift: Die Indianer in den USA, gestern – heute – morgen, Verlag „Mein Standpunkt", Westerstede, 1977)
Die Indianer sind in vorgeschichtlicher Zeit, vor 40-50000 Jahren, aus dem nördlichen Asien über die damals als Landverbindung bestehende Behringstraße in Amerika eingewandert. Die körperliche Ähnlichkeit mit den in Asien lebenden Mongolenstämmen ist nicht zu übersehen. Noch heute gibt es aber auch Übereinstimmungen im seelischen Bereich. Es herrschen die gleichen Auffassungen über ein unpersönliches Göttliches, über die Einheit des Weltalls bis hin zu gleichen Riten.

Altchinesische Philosophie

Die Menschen weiter im Süden, im Raum des riesigen chinesischen Reiches, hatten eine andere Entwicklung. Im Laufe ihrer langen Geschichte sind Mischungen mit Völkern aus dem Süden und Westen vorgekommen. Sie brachten auch eine andere Lebensauffassung mit. Diese Einflüsse wurden aufgenommen und verarbeitet. Aus der so gewachsenen Weltanschauung heraus schufen die chinesischen Weisen Lao-tse und Kung-futse (Konfuzius) vor rd. 2500 Jahren jene Lehren, die wir heute chinesische Philosophie nennen.

Der Chinese sah sich in die Einheit von Erde, Himmel und Weltall gestellt, in dem ein unerforschlicher schöpferischer Wille lebt. Er wird als „Tao" bezeichnet. Lao-tse sagt:
Der Mensch richtet sich nach dem Maße der Erde, die Erde nach dem Maße des Himmels, der Himmel nach dem Maße des Tao, das Tao nach dem Maße seiner selbst. Insofern das Tao als Un-bedingtes in sich selber ruht, kann es in der Sprache der europäischen Philosophie als das „Absolute" bezeichnet werden. Dazu stimmt es, daß das Tao unbegreiflich und nicht nennbar ist. Lao-tse wird nicht müde zu betonen: „Das ewige Tao hat keinen Namen"; „Tao ist verborgen, namenlos"; „Ich weiß seinen Namen nicht, nenne es aber Tao". (Hans Joachim Störig: Kleine Weltgeschichte der Philosophie, Stuttgart, 1950, S. 73)

Mathilde Ludendorff schreibt von einer „dem Erbgut innig verwobenen Lehre": **Tao ist der geheime Sinn, der in den Gesetzen des Himmels und auf der Erde wirkt. Ihm gemäß wandeln die Sterne, blühen und vergehen die Pflanzen, erfüllen die Tiere den Sinn ihres Seins, dem Menschen jedoch steht es frei, sich dem Tao zu fügen oder nicht...** (Das Gottlied der Völker, München, 1936, S. 315, 1956, S. 387)
Das Tao war auch für Kung-futse das große Lebensgesetz, mit dem die Menschen im Einklang leben sollten. Aber er sah die Gefahr, daß die Beschäftigung mit diesem Unerforschlichen zur Weltflucht und zur Vernachlässigung der Aufgaben im Leben führen könnte. Deshalb sagte er:

Mit seinem Erkennen haltmachen an der Grenze des Unerforschlichen ist das Höchste.

Unsere Aufgabe ist es, das Erforschliche zu erforschen und das Unerforschliche ruhig zu verehren.

Es ist schädlich, sich vom Studium der übernatürlichen Dinge fesseln zu lassen. Der Weise widmet sich vor allem seinen Pflichten gegenüber der Menschheit.

Demgemäß stellte Kung-futse Lehren für menschliches Zusammenleben auf: für Ordnung im Denken des einzelnen, für Ordnung in Familie und Staat, für allgemeine Sittlichkeit. Alles sollte dem Wohl des Menschen dienen. Der Kern seiner Lehre lautet:

Wenn die Alten die lichte Tugend offenbar machen wollten im Reiche, dann ordneten sie zuvor ihren Staat; wenn sie den Staat ordnen wollten, regelten sie zuvor ihr Hauswesen; wenn sie ihr Hauswesen regeln wollten, vervollkommneten sie zuvor ihre eigene Person; wenn sie ihre eigene Person vervollkommnen wollten, machten sie zuvor ihr Herz rechtschaffen; wenn sie ihr Herz rechtschaffen machen wollten, machten sie zuvor ihre Gedanken wahrhaftig; wenn sie ihre Gedanken wahrhaftig machen wollten, vervollständigten sie zuvor ihr Wissen. (Störig, a.a.O., S. 69)

Diese Lehren stammen, wie gesagt, aus dem 6. Jahrhundert vor der bei uns üblichen Zeitrechnung. Zu Beginn unserer Zeitrechnung brach der Buddhismus in China ein. Jahrhunderte der Verwirrung folgten. An sich war auch der Buddhismus eine Religion ohne persönlichen Gott wie die Lehren Alt-Chinas. Doch seine Forderungen, dem Leben zu entsagen, ja es zu verneinen und zum Aufgehen im Nirwana, im Nichts, zu streben, entsprachen dem Wesen des Chinesen nicht.

Nicht nur, daß der chinesische Volkscharakter stabil genug war, diese — an sich in ihrem innersten Gehalt fremde — Religion sich anzugleichen und dem Gesamtzusammenhang seiner Kultur einzufügen — der Konfuzianismus holte nun zu einem Gegenschlag aus, der mit scharfer Kritik am Buddhismus beginnt und eine stetige, bis ins 20. Jahrhundert anhaltende Weiterentwicklung seines Grundgehaltes einleitet. (Störig, a.a.O., S. 86)

Es ist fast überflüssig, zu erwähnen, daß Weltreligionen wie der Islam und das Christentum mit ihrem persönlichen, alleinigen Gott Allah oder Jahweh sowie mit ihren festen Glaubenssätzen und -regeln bei den Chinesen keinen Boden finden konnten und können. Mit Sicherheit ist auch anzunehmen, daß eine fremde Ideologie, wie der Marxismus, ebenfalls abgewandelt und angeglichen wird. Er hatte schon eine chinesische Färbung bei Mao Tse-tung, der sich immer wieder auf die lange

chineſiſche Geſchichte bezog, aus der er Lehren zog, in ſeine Reden uralte chineſiſche Weisheiten einflocht und ſagte:

Unser Gott ist die Masse des Volkes in ganz China.

Hier iſt keine Suche nach einem überweltlichen, überſinnlichen Gott.

Es gab ſicher viele und gibt auch heute noch manche Beiſpiele von Stämmen und Völkern, deren Menſchen ſich in die Ordnung der Schöpfung eingebunden fühlen und die mit dem, was ſie das Göttliche nennen, in Einklang leben. Nur das wollen wir in dieſer Unterſuchung feſthalten, nicht etwa die einzelnen Glaubensvorſtellungen nach ihrem Wert prüfen und beurteilen. Es iſt nicht nötig, ſie alle zu behandeln.

„Das Gott" der Germanen

Blicken wir aber noch auf die Völker Europas. Dieſer Raum bis nach Aſien und Afrika hinein wurde in der Vor- und Frühgeſchichte durch die Nordvölker geiſtig befruchtet, die immer wieder ihre großen Eroberungs- und Wanderzüge durchgeführt hatten. Nordvölker haben die antiken Hochkulturen Griechenlands und Roms geſchaffen. Da iſt es immerhin bemerkenswert, daß etwa zur gleichen Zeit, in der in Altchina Lao-tſe und Kung-futſe lehrten, in Griechenland Philoſophen die gleichen Grundgedanken vertraten. Auch ſie erkannten Ordnung und Geſetzmäßigkeit im Weltall (Kosmos), auch ſie ſahen die Vielfalt der Erſcheinungen der Natur, von der der Menſch nur ein Teil war, auch ſie erfühlten dahinter Kräfte, die von einem Höchſten, Vollkommenen, Göttlichen ausgehen mußten. Auch ſie gaben ſich mit dieſer Erkenntnis zufrieden.

Bei den Weſensunterſchieden, die nun einmal zwiſchen den europäiſchen und aſiatiſchen Völkern beſtehen — ſie zeigen ſich ſchon äußerlich an Sprache und Schrift —, ſtaunt man über ſolche Übereinſtimmung im philoſophiſchen Denken. Sie erklärt ſich aber ganz einfach: **Hier wie dort forſchten freie Menſchen mit dem gleichen Werkzeug, ihrer Vernunft, in einer Welt, die ihnen gleichermaßen offenſtand. Und hier wie dort machten ſie an den Grenzen der Vernunft Halt.** Unterſchiedlich waren und blieben die Folgerungen, die ſie aus ihren Erkenntniſſen zogen.

Hierin ähnelten ſich nun wieder die europäiſchen Völker, da ſie gleichen Urſprungs waren. Das zeigt ſich an den „Göttern" und „Göttinnen", mit denen ſie den Himmel, den Olymp, Walhall oder Asgard (Heim der Aſen) bevölkerten. Bei allen Völkern Europas waren es Sinnbilder von Naturkräften, von menſchlichen Eigenſchaften oder auch Erinnerungen an große Vorfahren oder vorzeitliche Stammeshelden. In all dieſen Völkern waren ſich die „Götter" ähnlich, denn ſie waren ja auch aus dem Weſen der Völker geſchaffen, waren auch hier Schöpfungen der Menſchen. So

konnten griechische und römische Schriftsteller die Namen ihrer „Götter" einfach auf die der Kelten und Germanen übertragen.

Bleiben wir bei den Kelten und Germanen als unseren unmittelbaren Vorfahren. Die Personen, die wir als ihre „Götter" kennen, wurden zwar angesprochen und verehrt, sie waren aber weder allmächtig, noch allwissend und auch nicht vollkommen. Ja, sie empfanden manchmal menschlich, allzu menschlich. Wie die Menschen unterstanden sie höheren Gesetzen. Wir empfinden richtig, wenn wir hier die Bezeichnung „Gott" als fehl am Platze finden. In der Tat hat das lateinische Wort „deus" — übersetzt mit „Gott", mit dem germanischen und deutschen „Gott" schon dem Wortstamm nach gar nichts zu tun. Dies war etwas, das über der Vielzahl von Gottpersonen stand, eben das Höchste, Geheimnisvolle, von dem wir oben gesprochen haben.

So ist das germanisch-deutsche Wort „Gott" ursprünglich keine Bezeichnung für eine Person, sondern für etwas Überpersönliches. Nach unserem Sprachgebrauch müßten wir also „das Gott" sagen und denken. Da das nach der langen Erziehung durch das Christentum für viele Mitmenschen noch schwierig ist, sollten wir zum besseren Verständnis die Bezeichnung „das Göttliche" benutzen.

In meinem Buch „Glaubensumbruch, ein Verhängnis", habe ich diese Fragen näher behandelt. Ich bringe daraus einen Auszug:
Das Christentum sah, als es aufschreiben wollte, was oder wen eigentlich im Norden Christus überwand, ein unbestimmtes Etwas, ein Heiliges, ein Neutrum im Gegensatz zu dem persönlich bestimmten Christus. Für das „Göttliche" setzte es „den Gott"... schreibt Prof. Kummer (Mitgards Untergang). Was unter diesem Etwas zu verstehen ist, faßt ein anderer Forscher in die Worte:
Das Gott ist also im germanischen Denken keine außerweltliche Macht, ja, es ist nicht bloß innerhalb der Welt, sondern es ist die Welt selbst, weil es ein anderer Ausdruck ist, für das Leben: das Gott ist Lebenskraft und Lebensgesetz, und zwar im umfassendsten Sinne. (Dr. Friedrich Murawski: Das Gott, S. 33)

Als Lebensgesetz können wir die Natur und auch das Sittengesetz begreifen, in das der Mensch sich als Teil der Gemeinschaft der Sippe und des Volkes gestellt sah. Dies waren Forderungen, die gelernt werden konnten. Hermann Noelle, der sich in das Wesen der Kelten und Germanen tief hineingedacht hat, schreibt über die Erziehung der hochgestellten Jugendlichen der Kelten durch die Weisen des Volkes, die Druiden:
Sie kamen auf die Schule der Druiden und zwar so, wie wir unsere begabte Jugend auf die Hohe Schule schicken... Sie lernten das große Wissen in abertausenden von Versen auswendig. Immer in Driaden, also in dreifachen Versen. Es ist die heilige Dreiheit. Sie wirkte in dem Zielsatz: „Gottesfurcht, Rechtschaffenheit,

Mut". Sie wirkte in anderen dreifachen Sätzen weiter, die so gelautet haben können:

Verehre das Unerforschliche!
Wisse das Erforschte!
Sei ein Mann! *(Die Kelten, Pfaffenhofen/Ilm., 1974, S. 208)*

Es sind dies die gleichen Worte, die wir aus der chinesischen Philosophie gehört haben. — Auch die Germanen standen, wie wir wissen, unter strengen Gesetzen der Gemeinschaft, unter Lebensgesetzen.

Lebenskraft faßt jene seelischen Fähigkeiten zusammen, die für den einzelnen, aber auch für die Gemeinschaft förderlich und damit zukunftsträchtig waren, also Weisheit, Weitblick, Wille, Mut, Tatkraft, Tapferkeit, u.a. Sie waren, in einem Wort zusammengefaßt, das Gute („dat Gode", wie man im Niederdeutschen noch heute sagt), denn sie brachten dem Volk Heil. Das möge zur Erklärung des germanischen und deutschen Wortes „Gott" beitragen.

Die Offenbarungsreligionen

Bis jetzt haben wir Weltanschauungen kennengelernt, die den Menschen im Einklang mit der Natur und mit den Kräften der Schöpfung sahen und die dem Wesen der jeweiligen Rasse entsprachen. Die Menschen empfanden wohl, daß es da noch Höheres, noch Wesentliches geben müßte. Sie gaben ihm verschiedene Namen und fragten sich auch, was das wohl sein möge. Doch mit weiteren Erklärungen der Vernunft machten sie an der Grenze des Unerforschlichen, Übersinnlichen, Göttlichen halt.

Ein Beispiel ganz anderer Art liefert uns das „Volk Israel". Nach der Flucht aus Ägypten auf dem Marsch durch den Sinai forderte die Masse den Führer Aaron auf, „einen Gott zu machen" (2. Mose, 32, 1). Er schuf bekanntlich „das goldene Kalb". Damit war Mose jedoch nicht einverstanden. Er zerstörte dieses Bildwerk und stellte nach einem Blutbad die Anerkennung Jahwes wieder her. Er berief sich dabei auf wörtliche Offenbarungen dieses Gottes und legte fest, wie dieser Gott war und was er von „seinem Volk" wollte.

Das heißt: Die Führer des Volkes Israel haben sich einen persönlichen Volksgott erdacht, der, wie Schiller es in seinem Aufsatz „Die Sendung Moses" so einleuchtend und klug schildert, so aussah, wie er gebraucht wurde (siehe auch: Glaubensumbruch.., Teil 2, S. 263 ff.). Er entsprach der politischen und seelischen Lage dieser Menschen und den Zielen ihrer Führer. Seine „Offenbarungen" wurden lange Zeit mündlich weitergegeben, dann schriftlich niedergelegt und gelten heute noch. Mit ihnen werden die Juden von Kind an vertraut gemacht, darauf werden sie verpflich-

Frauen- und Männertracht der Bronzezeit, etwa vor 3500 Jahren.
Im übrigen verträgt es sich nicht mit der Vorstellung der Germanen von der Erhabenheit der Himmlischen, die Götter in Wände einzuschließen und irgendwie menschlich darzustellen. Sie weihen ihnen vielmehr Lichtungen und Haine; und mit Namen von Göttern bezeichnen sie jenes geheimnisvolle Wesen, das sie nur in ihrer Verehrung und im Geiste schauen. (Tacitus)

Jüdiſche Knaben beim Studium der heiligen Geſetzesrollen. Das Leſen der Tora führt von Jugend an in die Pflichten gegenüber ihrem Gott Jahwe — JHWH — ein, iſt ſie doch zugleich Lehre und Geſetz für den gläubigen Juden.

tet — auch auf die Bedingungen: hier Anerkennung des „einzig wahren" Gottes, dort Anerkennung ſeines „einzigen" Volkes. Unter Drohungen und Verſprechungen wird die Einhaltung dieſer Bindung gefordert. Der gläubige Jude hält die Bedingungen ein und fühlt ſich ſo ſeines Gottes ſicher und auch ſeiner Stellung als Jude in der Welt.

Wir haben hier alſo eine Religion, die nicht an die Natur gebunden iſt, ſondern an Worte. In dieſer Buchreligion findet ſich kein Staunen über die Schönheit und Erhabenheit der Schöpfung, kein Gefühl für die innere Gemeinſchaft aller Erſcheinungen und ihr Weſen. Im Gegenteil: hier ſteht der furchtbare Auftrag an die Angehörigen dieſes Volkes: „Macht euch die Erde untertan!" — Und dieſe Religion gibt Vernunfterklärungen über Gott und deſſen Willen, ſie gibt feſte Regeln, wie an dieſen Gott zu glauben und wie ihm „zu dienen" iſt. Je nachdem wird dieſer Gott dann im Leben oder nach dem Leben belohnen oder beſtrafen.

Die Gottperſonen, die in der Bibel unter verſchiedenen Namen auftreten, allgemein aber als Jahwe bekannt ſind, haben ſelbſtverſtändlich mit dem germaniſch-deutſchen Gotterleben nichts gemein. Ja, die deutſche Bezeichnung „Gott" ſteht dieſem Volksgott gar nicht zu. Sie iſt nur durch falſche Übertragung (ſ. vorſtehend) und ſpäter durch die falſche Überſetzung der bibliſchen Götternamen durch Luther bei den Deutſchen verbreitet worden.

Auf dieſer jüdiſchen Religion beruhen Islam und Chriſtentum. Sie ſind alſo Tochterreligionen des Judentums. Paläſtina iſt das heilige Land auch der Moslems und Chriſten. Die Bibel iſt auch ihr heiliges Buch, ihr Lehrbuch, das für die Moslems durch den Koran, für die Chriſten durch das Neue Teſtament ergänzt wird. Dieſe Nachträge ſind ebenfalls ſchriftlich niedergelegt und werden als „Offenbarungen" ihres Gottes, alſo als „Gottes Wort" angeſehen und verkündet. Islam und Chriſtentum ſind demnach ebenfalls Buchreligionen mit feſten Glaubensregeln und gleichen Anſprüchen.

Im Gegenſatz zur jüdiſchen Religion, die allein der Erhaltung des jüdiſchen Volkes dient und damit eine Volksreligion iſt, ſind ſie Weltreligionen. Sie ſind für alle Menſchen beſtimmt, verpflichten alſo alle Nichtjuden auf das jüdiſche Weſen. Oder, wie Walter Rathenau ſagte, ſie ſollen alle Menſchen „vor den Sinai bringen".

Die Verchriſtung Südeuropas

Verſuche dazu mußten naturgemäß zu ſtarken Spannungen führen, denn eine Religion dieſer Art widerſprach vollſtändig dem Weſen der Menſchen anderer Völker und ihrer Stellung zur Natur, wie wir ſie oben kennengelernt haben. Dennoch breitete ſich das Chriſtentum in einigen Jahrhunderten über den Mittelmeerraum aus. Er gehörte damals zum römiſchen Weltreich. Die Menſchen der unterjochten Völkerſchaften waren hier teils gewaltſam, teils freiwillig durcheinandergewirbelt worden. Sie hatten ihre Heimat und ihre völkiſche Gemeinſchaft längſt verloren. Sie waren auch ſeeliſch entwurzelt. Ihr Lebensinhalt als formloſe Maſſe der Städte erſchöpfte ſich in „Brot und Spielen". Damit wurden ſie auch von den Machthabern beſchäftigt. (So wird auch heute bei den weißen Völkern des Weſtens verfahren.)

Dieſe Menſchen hatten ihr Göttliches verloren. In ihrer inneren Leere ſuchten ſie nach einem Halt, nach einem höheren Sinn des Daſeins, nach „Gott". Entwurzelung, Vermiſchung und Vermaſſung, das war der Boden, auf dem das Chriſtentum ſeine Erfolge erzielte.

Die Verchriſtung der Germanen

Später traten auch germaniſche Stämme zum Chriſtentum über. Es waren jene Stämme mit Wohnſitz nördlich des Schwarzen Meeres und der unteren Donau,

die mit dem oströmischen Reich in wechselhaften Beziehungen standen. Bei Kriegs- und Raubzügen hatten sie zahlreiche Sklaven aus dem Süden geholt. Auch der berühmte Bischof Ulfila, der Bibel-Übersetzer der Goten, soll aus einer Mischlingsfamilie stammen. Auch sonst mögen Blutmischungen vorhanden gewesen sein. Nach dem Einbruch der Hunnen im Jahre 375 wurden diese Stämme aus ihrer Heimat gerissen. Sie mußten mit dem oströmischen Reich, in dem das Christentum bereits als Staatsreligion anerkannt war, Verbindung aufnehmen und zum Teil Siedlungsraum erbitten. Dazu mußten sie Christen werden. Hier spielten also politische Zwänge eine Rolle für den Glaubenswechsel. Eine andere Ursache liegt im Rassecharakter der Germanen.

Vergleichen wir das chinesische Volk mit dem Germanenvolk, so haben wir nach der Geschichtegestaltung dieser beiden Völker schon ein Recht, auf den Wesenszug der Beharrlichkeit bei dem chinesischen Volk, den Wesensgrundzug der Wandelfreude bei dem germanischen Volk zu schließen. (Mathilde Ludendorff: Die Volksseele und ihre Machtgestalter, Pähl, 1955, S. 225). Die Germanen waren ihrer Veranlagung nach dazu geneigt, Neues aufzunehmen.

Dennoch gilt für die Germanen damals und später:

Dieser neue Glaube verlangte eine solche Revolution des ganzen Lebens, daß von dem bisher recht und gut gelebten Leben und dem Wissen darum nichts übrig blieb, daß man selber, so wie man war, auch nicht bleiben konnte. In dem neuen Glauben konnte man nur bestehen, wenn man sein ganzes Wesen auswechselte und unter dem Stempel eines neuen Namens weiterlebte, als ob man ein ganz anderer geworden wäre, der nicht einmal mehr den Namen mit dem Menschen gemeinsam hatte, der man vorher gewesen war." (Hermann Noelle: Die Langobarden, Berg, 1978, S. 150).

Der Wechsel des ganzen Wesens läßt sich noch kürzer und treffender ausdrücken, und zwar mit jenen Forderungen, die Bischof Remigius von Reims dem Frankenkönig Chlodwig als Taufspruch vorlegte:

Beuge dein Haupt, stolzer Sigambrer!
Bete an, was du verbrannt,
verbrenne, was du angebetet hast.

Ja, beuge dein Haupt, stolzer Germane, und das nicht nur vor dem neuen Gott, sondern auch vor dessen Priestern! Erkenne das als Höchstes an, was du bisher abgelehnt hast! Und lösche das aus, was dir bisher das Höchste war! (Diese drei Zeilen sollte jeder Deutsche als Bedingung und Folge des Glaubenswechsels kennen. Sie gelten noch heute!)

Prieſterweihe — So liegen auch deutſche Männer im Staub vor dem Altar und dem Prieſter, der ſie dazu verpflichten wird, ſich ganz dem Dienſte des Chriſtengottes, des Papſtes und der Kirche zu weihen.

Folgen der Verchriſtung

Nun, gefordert werden kann viel, und auch verſprochen werden kann viel. Doch es gibt Bedingungen, die einfach nicht eingehalten werden können. Das Weſen des Germanentums, in Jahrtauſenden geworden und im Unterbewußtſein verankert, konnte von außen auch mit dem beſten (oder ſchlechteſten) Willen nicht ausgerottet werden — es ſei denn, daß ein Menſch es abtötet oder abtöten läßt. So etwas hat es gegeben. In meinem Buch „Glaubensumbruch..." habe ich in der heiligen Eliſabeth von Thüringen ein Beiſpiel vorgeſtellt (ſiehe Teil 2, S. 269 ff.). Doch das waren und ſind Ausnahmen, die nur bei völliger Zerſtörung des Menſchentums gelingen.

Bei der Maſſe der Germanen, die nun Chriſten wurden — dabei iſt es gleichgültig, ob ſie es freiwillig taten oder ob ſie wie ſpäter im deutſchen Raum dazu gezwungen wurden —, mußte ein ſeeliſcher Zwieſpalt auftreten. Die Wertungen des Erbguts im Unterbewußtſein ſtimmten nicht mit denen überein, die ihnen von den chriſtlichen Predigern eingehämmert wurden. Und das geſchah im Anfang unaufhörlich; Teilnahme an den verſchiedenen „Gottesdienſten" war Pflicht. Denken wir auch daran, daß jedenfalls in Deutſchland die Bibel noch bis ins 19. Jahrhundert die einzige geiſtige Nahrung für die Mehrheit der Menſchen war. Dennoch iſt die ſeeliſche

Spaltung bis heute bestehen geblieben und muß gesetzmäßig bestehen bleiben, solange die Beeinflussung anhält.

So viele Jahrhunderte auch vergehen, während welcher eine Rasse von ihrem eigenen Gotterleben getrennt ist, immer bleiben diese Gesetze die gleichen. Jeder Mensch erwirbt in seinem Bewußtsein, in seinem Leben die artfremden Wertungen, niemals aber werden sie dem Erbgute der Rasse im Unterbewußtsein zugesellt, und hierdurch steht zum Beispiel ein reinrassiges germanisches Kind, welches heute geboren wird, mit dem gleichen Rasseerbgut im Unterbewußtsein da, wie ein vor zweitausend Jahren lebendes. (Mathilde Ludendorff: Des Menschen Seele, München, 1937, S. 83)

Diese Spaltung entsteht auch bei nicht reinrassigen Kindern, aber auch bei Erwachsenen, denn ein christliches Erbgut besitzt nun einmal niemand. Das Christentum muß immer erst erlernt werden.

Der innerseelische Bruch wurde von Anfang an empfunden. Die Menschen im Norden Europas bemühten sich, ihn zu überbrücken, indem sie ihr natürliches Empfinden mit den Forderungen des Christentums in Einklang zu bringen suchten. Das aber mußte vergeblich sein. Wir wissen von diesen Bemühungen, weil einige ihm Ausdruck gaben. In ihrem Buch: *Europas andere Religion* hat *Sigrid Hunke* Beispiele aus allen Jahrhunderten gebracht. Viele dieser Zeugen sind verfolgt oder auf dem Scheiterhaufen verbrannt worden. In meinem Buch „Glaubensumbruch..." habe ich als Beispiele den „Meister Eckhardt" (1260—1328?) und eine Gruppe von Menschen in Schwaben angeführt (Teil 2, S. 275 ff.).

Die Masse war nun einmal den Suggestionen (seelische Beeinflussung bis zur Nötigung im Wachzustand) ausgeliefert. Sie mußten die Lehren hinnehmen, sie glauben. So wurde ihnen all das genommen, zum mindesten verschüttet, was wir mit einem Wort „Gott" nennen, ihr natürliches, angeborenes Empfinden, ihr Gotterleben.

Verfall der Macht des Christentums

Die Freiheit des seelischen Erlebens war den Menschen damit verwehrt. Geistige Freiheit aber konnte nicht verhindert werden. Forscher suchten die Geheimnisse der Welt der Erscheinungen zu ergründen. Immer mehr zutage trat dabei der offensichtliche Widerspruch der christlichen Glaubenslehren zur Vernunft, das heißt zu den Gesetzen der Natur und damit zur Wahrheit. Richtig zum Durchbruch kam er allerdings erst am Ende des „dunklen Mittelalters". Die erste Bresche schlug Martin Luther, wenn auch unbeabsichtigt, denn er selbst stand fest im Christentum. Er wollte die Deutschen sogar noch stärker an die Bibel und an die „Gnade" des Gottes Jahwe binden. Die Folge der „Reformation" war dennoch, daß die

Deutſchen die geiſtigen Feſſeln des Chriſtentums immer mehr abſtreiften und ihre Vernunft einſetzten. So gelangen in den letzten Jahrhunderten die gewaltigen Fortſchritte der Naturwiſſenſchaften. Sie erwieſen nunmehr die Behauptungen der chriſtlichen Lehre auch wiſſenſchaftlich als unhaltbar. Welcher Chriſt kann zum Beiſpiel alle Behauptungen ſeines Glaubensbekenntniſſes wirklich als wahr annehmen? Die Folgen ſind einſchneidend.

Nun gibt es ein altes Geſetz, dem jedes Volk und jeder einzelne Denker unterworfen iſt. Es beſagt: Ein Glaube iſt nur ſo lange lebendige Kraft und nicht Gefahr ſeeliſcher Erkrankung, als er wirklich an den jeweiligen Grenzen der Vernunfterkenntnis einſetzt, wie der Fetiſchismus auf der Erkenntnisſtufe des Negers, wie die Lehre des Inders Jiſnu Kriſchna 6000 Jahre vor unſerer Zeitrechnung, aus der die chriſtliche Lehre entnommen iſt (ſiehe: „Erlöſung von Jeſu Chriſto" von Mathilde Ludendorff), bis zur Entdeckung des kopernikaniſchen Weltſyſtems und vor der Befruchtung unſeres Denkens durch die Entwicklungsgeſchichte und wie Schopenhauers Glaube nach Kants „Kritik der reinen Vernunft".

Wenn aber die Vernunft nach dem Stande ihres Wiſſens Grundlehren des Glaubens mit Sicherheit als falſch nachweiſen kann, weil dieſe Lehren ſchon innerhalb des erreichten Erkennens irrten, ſo verliert dieſe Glaubenslehre an Macht der Überzeugung, und es kann gar leicht geſchehen, daß auch die im Grunde ſtark innerlichen und wahrhaftigen Menſchen unter die Leugner des Göttlichen gehen. (Mathilde Ludendorff: Triumph des Unſterblichkeitwillens, München, 1934, S. 111/112)

So iſt es geſchehen: Das Chriſtentum verlor an Überzeugungskraft, und viele Menſchen gingen unter die Leugner alles Göttlichen. Das bedeutet, ſie haben dieſen Gott aufgegeben. Das Pendel ſchlug ſogar ganz nach der anderen Seite aus: Die Vernunft wurde zum Gott erklärt.

Ideologien ohne Gott

Für die Menſchen, die nunmehr keinen Gott mehr wollten — gemeint war der chriſtliche Gott —, wurde im vorigen Jahrhundert rechtzeitig ein Auffangbecken aufgebaut, und zwar in Geſtalt einer neuen Ideologie, des Marxismus. Hier ſoll es um das äußere Wohl der Menſchen gehen, wobei manche Forderungen bei den damaligen Zuſtänden durchaus berechtigt waren. Doch nun wurde einſeitig die wirtſchaftliche und geſellſchaftliche Lage des Menſchen in den Vordergrund geſtellt. Von ihr ſollten ſeine Denkweiſe wie auch alle ſeeliſchen Empfindungen bis hin zum Glauben abhängen. Das Äußerliche, die Materie, wurde als vorrangig angeſehen. Das Geld wurde zum Gott. Darum heißt die Geiſtesrichtung, die dieſe Anſchauung vertritt, Materialismus. Er iſt die philoſophiſche Grundlage des marxiſtiſchen Sozia-

lismus, des Kommunismus und in Rußland des Leninismus und Stalinismus. Alle dieſe Ideologien erheben den Anſpruch, für die Menſchen der ganzen Erde gültig zu ſein und ihnen das Heil zu bringen. Sie können alſo ebenfalls als Weltreligionen bezeichnet werden.

Als ſolche Heilslehren traten ſie jedenfalls auf. Da ſie Glück und Wohlfahrt der Menſchen auf ihre Fahnen geſchrieben hatten, fanden ſie auch großen Zulauf. Und gewiß iſt es nicht mehr als recht und billig, daß Arbeit ſo entlohnt wird, daß der Menſch ein menſchenwürdiges Leben führen kann. Dafür zu ſorgen, iſt ſittliche Pflicht der Staats- und Volksführung. Es iſt aber falſch, Marx als „Gott" zu verehren bzw. verehren zu laſſen, den Materialismus zum Allheilmittel für die Menſchheit zu erklären und in ſeiner Form als Marxismus dazu zu benutzen, Menſchen ebenfalls „vor den Sinai zu bringen".

Religiöſe Spannungen nach dem 1. Weltkrieg

Geld und Gut genügen nicht, um Glück, was immer das ſein mag, Zufriedenheit und innere Ausgeglichenheit zu erreichen. **Der Menſch iſt ein Weſen, das auch fühlt. Und er fühlt, daß ſein Daſein nicht nur durch Streben nach äußeren Gütern erfüllt werden kann, ſondern daß es einen höheren Sinn haben muß.** Das Bedürfnis danach empfinden die Menſchen in Zeiten ſchwerer Belaſtung beſonders ſtark. Die aufwühlenden Erlebniſſe im Kriege, die politiſche Umwälzung und die wirtſchaftliche Not der Nachkriegszeit zwangen die Deutſchen zum Nachdenken. Sie fragten nach den Urſachen, nach dem Sinn des Ganzen. Es kam zu ſeeliſchen Erſchütterungen und Spannungen, weil die grundlegenden Werte und Anſchauungen, die das Leben bisher getragen hatten, unſicher geworden und zum Teil in voller Abſicht herabgeſetzt, verhöhnt, ja zerſtört wurden.

Auch auf dem Gebiet der Religion, der Einſtellung zum Göttlichen, ſtanden die Menſchen vor Entſcheidungen. Manche flüchteten geradezu in die Kirchen und wurden noch chriſtlich-frommer. Dann fanden ſich Menſchen, die ſich ein Chriſtentum mit einem ariſchen Chriſtus erdachten. Bei vielen brachen erneut Zweifel an dieſer Religion auf. Sie konnten die Vorſtellungen von einem allwiſſenden, allgütigen und allgerechten perſönlichen Gott nach ihren Erfahrungen nicht mehr anerkennen. Sie leugneten jeden Gott ſolcher Art, und da ſie nur einen ſolchen kannten, leugneten ſie Gott überhaupt. Beruhigt und zufrieden waren ſie auch damit nicht. Wieder andere bauten ſich einen „deutſchen Glauben" zuſammen. Sie alle ſuchten nach einem Halt, nach Gott.

Die Gotterkenntnis entstand

Es war auch kein Zufall, daß unter dem starken seelischen Druck jener Jahre und angesichts der inneren Not des Volkes neue Kräfte erwachten. Es war kein Zufall, daß es gerade ein deutscher Mensch war, der Wege zur Rettung fand. Und es war kein Zufall, daß es eine Frau und Ärztin war. Frau Dr. Mathilde von Kemnitz, später Frau Dr. Ludendorff, schob all das fremde Gespinst, das seit Jahrhunderten über den Deutschen, aber nicht nur über ihnen allein, sondern über vielen anderen Völkern lag, beiseite und gab ihnen die seelische Freiheit wieder.

Nur um das klare, wache Erkennen und das kraftvolle ausschließliche Wollen handelt es sich hier, das war ihr Leitspruch. Zum erstenmal seit 1000 Jahren ging ein deutscher Mensch daran, eine Weltanschauung zu schaffen, die wieder im Einklang mit Natur und Schöpfung stand und die Gott oder das Göttliche nach unserem eigenen Wesen erkannte. Allerdings, die Freiheit, die dem Menschen damit wiedergegeben wurde, wies ihm gleichzeitig eine höhere Verantwortung zu.

Was gibst du uns? So fragt ihr. Laßt mich zunächst mit einer Frage auf diese Frage antworten, damit ich weiß, ob es auch einen Sinn hat, daß ihr die Antwort anhört!

Was wollt ihr? Wollt ihr Scheintrost auf all eure Glückssehnsucht, Scheintrost für alle eure Leidscheu, Scheintrost für alle eure Schmerzen, all das Unglück, das euch betrifft, oder aber wollt ihr die Wahrheit? (Dr. Mathilde Ludendorff: Aus der Gotterkenntnis meiner Werke, München, 1935, S. 5)

Okkultismus nach dem 1. Weltkrieg

Viele Deutsche aber waren bereits seelisch zu stark geschädigt worden. Sie wollten nicht die Wahrheit und keine eigene Verantwortung. Sie waren in jeder Beziehung, auch in ihrem Glauben, an Führung gewöhnt worden. Ja, viele suchten nach ihr. Hier konnten „unsichtbare Väter" ansetzen, die für sich und ihre Macht abhängige Menschen brauchen und nicht solche, die frei und unbeeinflußbar leben und ihre Entschlüsse nach eigenem Urteil fällen wollen.

Menschen, die einen Halt bei anderen suchen, sind die willigen Opfer fremder Machenschaften. Die Astrologie (Sterndeuterei) und der Spiritismus (Geisterglauben) blühten. Der Satanismus (Lehre vom Teufel) mit schwarzer und weißer Magie (Zauberkunst) fand seine Anhänger. Andere Gemeinschaften bauten auf der Bibel auf, indem sie sie anders auslegten. Zahlreiche Sekten bildeten sich, dazu die Zeugen Jehovas, die Rosenkreuzer und andere. Man bot den Menschen Glaubensvorstellungen an, die noch älter und damit noch „ehrwürdiger" sein sollten als das Christentum. Sie beruhten auf dem Krishnaismus, Hinduismus, Buddhismus und Judentum. Bekanntlich hat das Christentum Teile dieser Lehren, auch der asia-

tischen, übernommen. Derartige Mischungen fanden sich in der Theosophie (Gottesweisheit) und Anthroposophie (Menschenweisheit) von Rudolf Steiner. Andere Lehren, wie die Ariosophie (arische Weisheit, Religion der Blonden), versahen sich mit einem arischen Mäntelchen, das in der Zeit des Nationalsozialismus sehr wertvoll war. Völkisch denkende Deutsche wurden in „nationalen" Geheimbünden (Germanenorden, Skaldenorden, Thuleorden, Wälsungenorden u.a.) eingefangen. Überall gab es okkulte Grundlagen.

Aufklärung des Hauses Ludendorff über Okkultismus und seine Folgen

Darum brauchen all diese Gruppen, Orden, Logen und Gesellschaften nicht im einzelnen behandelt zu werden. Allgemein ist es in der Zeit bis 1939 in zahlreichen Aufsätzen und Schriften geschehen. Von diesen seien aufgeführt:

Mathilde Ludendorff: Induziertes Irresein durch Okkultlehren, an Hand von Geheimschrift nachgewiesen, 1933,

Mathilde Ludendorff: Ein Blick in die Dunkelkammer der Geisterseher, Moderne Mediumforschung, 1937,

Mathilde Ludendorff: Der Trug der Astrologie, 1937,

Hermann Rehwaldt: Das schleichende Gift, Der Okkultismus, seine Lehre, Weltanschauung und Bekämpfung, 1937,

Hermann Rehwaldt: Die kommende Religion, Okkultwahn als Nachfolger des Christentums, 1937,

S. Ipares: Geheime Weltmächte, 1936.

Hier taucht immer wieder das Wort „okkult" auf. Es kann auch durchaus als Sammelbegriff verwendet werden. Der Begriff „Okkultismus" umfaßt sämtliche Lehren und Glaubenssätze, die offenkundig nicht mit den Gesetzen der Natur übereinstimmen, ihnen widersprechen oder die sie verbessern, ausschalten oder die über sie hinausgehen wollen. Okkult sind danach z.B. Behauptungen über die Hölle und über die Höllenstrafen, über die Auferstehung des Menschen, sei sie körperlich oder nur seelisch gemeint, über die Wiedergeburt und über Seelenwanderung, auch über die Eingriffe eines Gottes oder einer sonstigen überirdischen Macht (Sterne, Vorsehung) auf Vorgänge in der Natur oder auf das Schicksal der Menschen und Völker.

Menschen heutigen Bildungsgrades, die an so etwas glauben, können das nach dem Stande der Wissenschaft nicht von sich aus tun, sondern sie sind absichtlich dazu gebracht, also von außen entsprechend beeinflußt worden. Und wenn sie trotz aller Beweise der Vernunft, die auch ihnen jederzeit zugänglich und meist auch bekannt

ſind, dieſe Vorſtellungen nicht ablegen, ſind ſie auf dieſem Gebiet nicht mehr denkfähig. Wer nicht folgerichtig denken kann, wird als irre bezeichnet. Und da dieſes Irreſein nicht angeboren, ſondern ſpäter von außen eingegeben, induziert iſt, ſprechen Pſychiater (Seelenärzte) von „induziertem Irreſein". Am leichteſten iſt dieſer Zuſtand naturgemäß bei Kindern zu erreichen, die zu einem Vernunfturteil noch gar nicht in der Lage ſind. Die Schäden, die bei ihnen angerichtet werden, ſind daher am ſchlimmſten und nachhaltigſten. Für die betroffenen „Inſeln der Verblödung" iſt das Denkvermögen ausgeſchaltet, da wird eben „geglaubt". Über die Folgen ſchreibt Mathilde Ludendorff:

Es leuchtet wohl ohne weiteres ein, daß man jedem in der Denk- und Urteilskraft künſtlich Verkrüppelten oder aber gar auf ganzen Gebieten künſtlich gelähmten Menſchen jeden Gedankeninhalt, und ſei er auch noch ſo krankhaft und noch ſo töricht, leichter „aufſuggerieren", d. h. unter Ausſchaltung ſeiner eigenen Denk- und Urteilskraft aufdrängen kann als einem Geſunden. Beginnt man ſehr früh mit ſolcher „Wachſuggeſtion", wie der Fachausdruck dafür heißt, ſo kann man die erwachſenen Menſchen jederzeit einzeln oder leichter noch, wenn ſie in Verſammlungen zuſammengeſchart ſind, „ſuggerieren". Sie ſind von dem Gebotenen durchdrungen, wie es gewünſcht wird, nehmen es ohne Prüfung für wahr hin. Von Kind an derartig abgerichtete Menſchen ſind alſo zur urteilsloſen, ſuggeſtiblen Maſſe geworden, die ſich von machtgierigen Menſchen zu aller und jeder gewünſchten „Überzeugung" dreſſieren laſſen. Das Volk hat für ſolche Menſchen den ſehr guten Ausdruck „Hammelherde" gewählt, ahnt aber meiſt nicht, wie leicht und wie weit es den Seelenſchädigern gelingt, nach entſprechender „Erziehung" die Mehrzahl der Menſchen ſo abzurichten. (Dr. Mathilde Ludendorff: Aus der Gotterkenntnis meiner Werke, a.a.O., 1935, S. 71)

Denken wir auch daran, daß dieſe Sätze im Jahre 1935 geſchrieben wurden, alſo zur Zeit des NS-Reiches, in dem jeder Leſer vor Augen hatte, daß in den Maſſenveranſtaltungen der bedingungsloſe „Glaube an den Führer" gefordert wurde und von der Maſſe der Schrei: „Führer, befiehl, wir folgen dir!" ertönte.

Jedenfalls wird niemand beſtreiten können, daß vor 50 Jahren das Haus Ludendorff und ſeine Mitarbeiter in aller Deutlichkeit über den Okkultismus, ſeine Erſcheinungsformen und ſeine Folgen Aufklärung betrieben haben. Erich Ludendorff bezeichnete in ſeinen Aufſätzen alle dieſe Gruppen und Richtungen der Einfachheit halber als „Tibet", ſaß doch in jenen Jahren dort „auf dem Dach der Welt" die Führung dieſer Prieſterſchaft, deren Arbeit überall ſichtbar wurde. Mit Sicherheit haben damals viele „gute Deutſche" darüber den Kopf geſchüttelt, daß der General zu allem anderen nun auch noch „Tibet" als Gefahrenquelle für Europa und Deutſchland anſah.

Wenige Jahre ſpäter, nach dem Jahre 1945, hätte ihnen das Lachen vergehen müſſen. Sie hätten jetzt merken müſſen, wie berechtigt die Warnungen des Hauſes Ludendorff vor okkulten Einflüſſen geweſen waren. Denn ſie traten nunmehr in verſtärktem Maße auf. Nährboden war der Zuſammenbruch von 1945. Es zeigte ſich erneut, daß es gerade ſolche Zeiten der Schwäche ſind, in denen dunkle Kräfte in ein Volk eindringen können — ebenſo wie Krankheiten in einen bereits geſchwächten Körper.

Die Lage nach 1945

Die Lage des Volkes war nach 1945 weit ſchlimmer als nach 1918/19. Damals hatte kein Feind deutſchen Boden betreten, jetzt war das geſamte Reichsgebiet von feindlichen Truppen beſetzt. Damals gab es eine Reichsregierung, die immerhin in Deutſchland etwas zu ſagen hatte, jetzt war die deutſche Regierung gegen jedes Völkerrecht verhaftet und ausgeſchaltet worden, und die Befehlshaber der Beſatzungsmächte hatten die politiſche Gewalt in ihren Händen. Nach 1918 konnte in Deutſchland eine freie Ausſprache über alle Punkte, zum Beiſpiel auch über die Kriegsſchuld, ſtattfinden, jetzt ſtand die geſamte Preſſe unter ſtrenger Aufſicht der Feindmächte, und Erörterungen dort unbeliebter Dinge wurden verboten.

Gleichzeitig ſetzte die Umerziehung ein. Sie iſt bis heute nicht beendet. Volk und Vaterland, Begriffe, die den einzelnen in die Geborgenheit der natürlichen Gemeinſchaft ſtellen, wurden nach dem 2. Weltkrieg, in dem ſie bei Männern und Frauen zu ungeheuren, ja übermenſchlichen Leiſtungen geführt hatten, planmäßig abgewertet, ja verteufelt. Gerade dieſe Bindungen wurden als Urſachen für alle Untaten von Deutſchen hingeſtellt. Mit dem Makel ungeheurer Verbrechen belaſtet, ſollten die Deutſchen es nicht mehr wagen, ſich zu ihrem Volk zu bekennen. Bis heute wird jede ſolche Regung ſcharf überwacht.

Die Umwertung, die auf Befehl der Sieger von außen und innen einſetzte und nun ſeit 40 Jahren betrieben wird, erfaßt alle Gebiete des Lebens: Recht, Kultur, Familie, Ehe, Kinder, Erziehung, Schule, Sitte und Moral. Und dazu ſchwebt über den Deutſchen ſeither die ſtändige Drohung eines neuen Krieges, ja der vollſtändigen Vernichtung durch einen Atomkrieg. Gleichzeitig wird vor aller Augen die Natur zerſtört, werden Luft und Waſſer vergiftet.

Wo ſollen da Menſchen, vor allem jüngere Menſchen, die in dieſe Zeit hineingeboren und in ihr aufgewachſen ſind und die nichts anderes kennengelernt haben, eine lebenswerte Zukunft ſehen? Wo ſollen ſie Halt, wo ſeeliſche Kraft, wo Gott finden, wenn ſie ihn ſuchen?

Kein Halt bei Kirchen und Ideologien

Wieder treten die christlichen Amtskirchen mit dem Anspruch hervor, diesen Halt geben zu können. Wer ihr Angebot annehmen kann, mag glücklich und zufrieden sein und bleiben. Es werden aber immer weniger, auf die das zutrifft. Darüber können auch die hohen Besucherzahlen der Kirchentage nicht hinwegtäuschen. In dem, was diese Veranstaltungen bieten, zeigen sich bereits die Unsicherheiten der Kirchen und der Teilnehmer. Denn klare Antworten auf letzte Fragen, die die Menschen bewegen, gibt es nicht. Nein, der Verfall der Kirchen ist unaufhaltsam. In der Öffentlichkeit wird verständlicherweise bei der noch bestehenden äußeren Macht der Kirchen wenig davon gesprochen, den Herren der Kirche jedoch ist die Entwicklung wohlbekannt. Im engeren Kreis wird das auch zugegeben.

Der Jesuit, Dogmatiker und Religionsphilosoph Karl Rahner, 80, ... sagte voraus, daß die verbleibenden aktiven Christen bald zur unbedeutenden Minderheit absinken können.

Ende April (1984) erst gestand Joseph Kardinal Höffner, der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz, in Mailand vor elf Bischöfen europäischer Großstädte, die ‚überwiegende Mehrzahl der Katholiken' gehöre zu den religiös Gleichgültigen.

Statistiken wie Umfragen belegen seit rund 15 Jahren unverändert, daß das Zeitalter der Volkskirchen zumindest in der Bundesrepublik zu Ende geht:

— Der Besuch der Sonntagsgottesdienste sank bei Protestanten auf 5,4% (1950: 12), bei Katholiken auf 27,1% (1950: 53,6). Kirchlich trauen lassen sich von 100 evangelischen Paaren nur mehr 68, von 100 katholischen nur 52. Die Beichte, in den 50er Jahren von der Hälfte der Katholiken einmal im Jahr abgelegt, schrumpfte zur Bedeutungslosigkeit.

— Gesellschaftliche Gruppen, die sich von den Amtskirchen nicht verstanden fühlen, koppeln sich zunehmend von kirchlichen Glaubens- und Moralvorstellungen wie vom kirchlichen Leben ab, ohne die Kirche immer gleich auch formal zu verlassen: Industriearbeiter, Intellektuelle, Geschiedene, alleinerziehende Frauen, Studenten, Gymnasiasten der Oberstufe. (Zusatz: Auffallend — und bezeichnend — ist, daß sich dabei keine Beamten und Angestellten, also keine in abhängiger Stellung befindlichen Leute, und keine Kauf- und Bankleute befinden.)

Bereits ein Viertel aller Neugeborenen wird heute nicht mehr getauft. Nach einer Statistik der Katholischen Heimatmission waren in München zwischen 1975 1977 sogar bis zu 50% der Säuglinge nicht getauft ...

Weniger Taufen und mehr Austritte bewirkten, zusammen mit dem Rückgang der Geburten, daß der Anteil der Christen an der Gesamtbevölkerung (der Bundesrepublik) zwischen 1970 und 1982 von 93,6% auf 85% sank: der protestan-

tische von 49% auf 42%, der katholische von 44,6% auf 43%. (Und die überwiegende Zahl davon wären Gewohnheitschristen.)

Die Kirche wird sich mit der Tatsache auseinandersetzen müssen, meint der Professor (Norbert Greinacher, der katholische Tübinger Professor für Praktische Theologie), daß es in der Bundesrepublik künftig eine immer größere Gruppe von Menschen geben wird, die zu einem sinnvollen Leben weder Kirche noch Religion brauchen. (Auszüge aus einem Bericht des „Spiegel" vom 4.6.1984)

Der Herr Professor sieht hier natürlich seine, die christliche Religion und trifft damit in der Tat die Ursache des Niedergangs.

Indessen wurzelt die Krise tiefer. Sie berührt den Glauben selbst. Neuere Untersuchungen (in katholischen Gebieten!) haben ergeben, daß sich nur noch wenige Katholiken als wirklich ‚religiös' im Sinne der Kirche empfinden, daß sie deren Gebote und Lehren nur zum Teil für akzeptabel halten. Das Empfinden von Sünde, von Erlösung, vom kirchlichen Dienst am Heil des Menschen hat sich verflüchtigt. (Süddeutsche Zeitung vom 4.7.1984 in einem Aufsatz zum katholischen Kirchentag 1984 in München.)

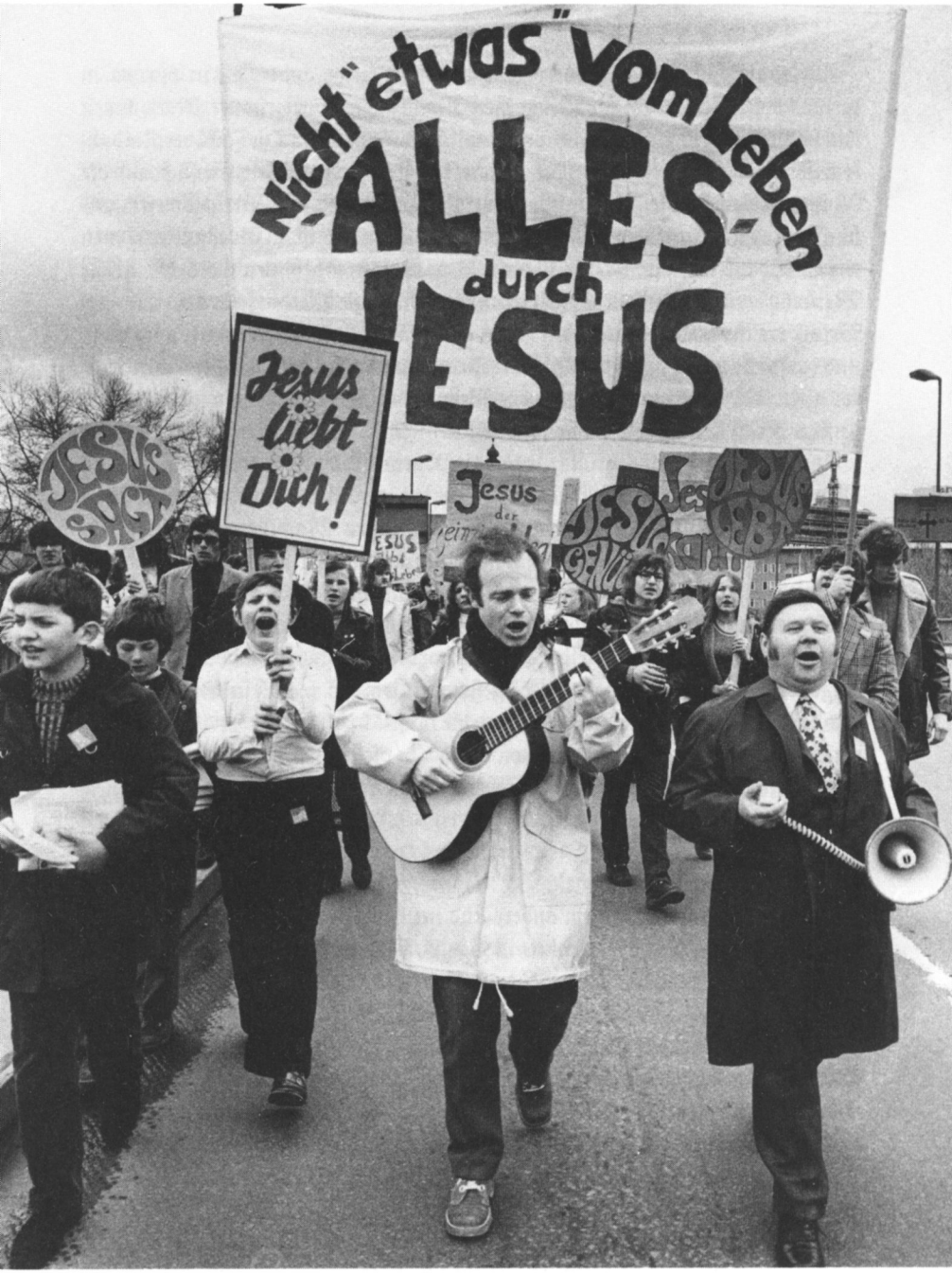
Auch die EKD *beklagt zunehmende Kirchenflucht* (Überschrift eines Berichtes der Süddeutschen Zeitung vom 14.9.1984. Das sind einige von vielen Bestätigungen dafür, daß die meisten Deutschen ihren Halt nicht mehr beim Christengott Jahweh finden.

Die gleiche Entwicklung vollzieht sich in anderen europäischen Völkern. So hat das katholische Italien ein neues Konkordat mit dem Vatikan abgeschlossen und die weitgehenden Zugeständnisse Mussolinis aus dem Jahre 1929 eingeschränkt.

Die wichtigsten Bestimmungen des neuen Konkordats sehen vor, daß der Katholizismus nicht mehr Staatsreligion ist, daß die Schüler den Religionsunterricht frei wählen können und daß die italienischen Gerichte bei Ehesachen nicht mehr an die Entscheidungen der kirchlichen Ehegerichte gebunden sind. Rom ist nach dem Vertragstext nicht mehr eine „heilige Stadt". Italien erkennt nur noch die „besondere Bedeutung" der Hauptstadt als Sitz des Bischofs von Rom, des Papstes, an. (SZ v. 20.2.1984)

Aus dem katholischen Spanien wird u.a. berichtet:

Die Befreiung (von der Kirche) geht jedenfalls vielen noch nicht weit genug. Dabei ist der Rückgang des Kircheneinflusses evident. 1968 bekannten sich noch 83 von 100 jungen Spaniern dazu, praktizierende Katholiken zu sein. 1976 – ein Jahr nach dem Tode Francos – war die Zahl bereits auf 40 Prozent gesunken. Heute liegt sie bei 34, und je jünger die Spanier sind, umso weniger halten sie von der Religion. (SZ v. 20.8.1984)



Dieſe Art der Maſſenwerbung für einen Gott widerſpricht deutſchem Weſen.

Als kennzeichnend sei erwähnt, daß die römische Kirche, anders als in Europa, in den materialistischen USA einen großen Machtzuwachs verzeichnet. Nach außen tritt sie hier für „Liberalität" nach amerikanischem Muster ein. Die Zahl der Katholiken ist erheblich angestiegen. Die Kirche hat sich einen starken Einfluß auf die Massenmedien Presse, Rundfunk, Film, Fernsehen und das Verlagswesen verschafft, verfügt über ein gewaltiges Kapitalvermögen und ist an Großunternehmen wie Großbanken beteiligt. Über all diese Wege wirkt sie erheblich auf die „öffentliche Meinung" und auch auf die Politik ein. Das versucht sie allerdings auch in Europa. Besonders in der Bundesrepublik ist die äußere Macht der Kirche immer noch groß, und das nicht zuletzt durch die Hilfe der Regierungen. Doch in den Menschen unseres alten Europa lebt immer noch der Wille zur Wahrheit. So schwindet hier die geistige Kraft des Christentums weiter.

Auch der Marxismus ist als Ideologie abgetan. In Westdeutschland wird er allenfalls noch von einigen Salonkommunisten im Munde geführt. (In Mitteldeutschland, der DDR, und in anderen im östlichen Machtbereich befindlichen Staaten gehört der Marxismus zwar noch zum amtlichen Sprachgebrauch, aber er ist zur inhaltlosen Formel geworden, bei der sich niemand etwas denkt.) So sind die Westdeutschen in planvoller Arbeit von ihren natürlichen Bindungen und Werten abgeschnitten und damit wurzellos gemacht worden. Sie sind in planvoller Arbeit zu Angehörigen eines Verbrechervolkes gestempelt worden, so daß sie Selbstachtung und Selbstsicherheit verloren haben. Und die künstlichen Stützen der alten Religionen fallen in verstärktem Ausmaß von selbst. Da viele Menschen aber nicht daran gewöhnt sind, auf eigenen Füßen zu stehen, greifen sie bereitwillig nach jeder neuen Krücke, die ihnen angeboten wird.

Okkultismus nach dem 2. Weltkrieg

Das ist der Zustand, in dem andere und neue dunkle Kräfte aller Art Einfluß gewinnen können. Die Gelegenheit ist genutzt worden. Seit 1945 wird die westdeutsche Bevölkerung von einer neuen und riesigen Welle des Okkultismus überschwemmt. Horoskope gehören zu den feststehenden Beiträgen vieler Zeitungen und Zeitschriften. Laufend erscheinen „wissenschaftliche" Aufsätze über Astrologie, Yoga, Meditation und über die Erscheinung von Geistern, werden Berichte über Erlebnisse aus dem Totenreich oder Erinnerungen aus früheren Leben gebracht, ganz zu schweigen von Wahrsagereien für die Zukunft, nach denen sich, wie man hört, auch Politiker und Geschäftsleute richten! Bücher mit solchen Inhalten bringen Verkaufserfolge. — Anstatt so etwas wegen Verblödung der Menschen zu verbieten oder wenigstens Aufklärung dagegen zu betreiben, wird es ohne Gegenwehr zugelassen, ja offenbar begrüßt. Das ist Okkultismus für die Masse.

Auf „höherer Ebene" arbeitet auch jetzt wieder die Anthroposophie (Steiner). Trotz ihrer verworrenen und okkulten weltanschaulichen Grundlagen (oder vielleicht gerade deshalb) hat sie in der heutigen innerlich so unsicheren Gesellschaft — von Volk kann man ja kaum noch sprechen — großen Zulauf. Diese Gesellschaft bildet im gesamten Westen einen guten Nährboden für weitere neue Religionen, die sogenannten Jugendreligionen. Dieser Begriff gibt jedoch ein falsches Bild. Denn es sind keine unmündigen Jugendlichen, die hier erfaßt werden, sondern Menschen zwischen 18 und 40 Jahren und ältere, also nach dem Gesetz volljährige Bürger. Daran kann man sehen, wie sich die Arbeit „Tibets" inzwischen geändert hat. Waren es früher Angehörige bestimmter führender Kreise, die im stillen, wenn nicht sogar im geheimen eingefangen werden sollten, so wird jetzt ganz offen versucht, Menschen der Mittelschichten zu gewinnen. Das ist Okkultismus für geistig bewegliche und, so kann man wohl auch sagen, für nach Gott suchende Menschen.

Die neuen Religionen

Eine Unzahl von Klubs, Vereinen, Sekten und Kirchen sind dabei tätig, kenntlich am ehesten an ihren hochtrabenden, hochwissenschaftlichen, fremdartigen — und daher unverständlichen Bezeichnungen. Die Hauptgruppen sind in der Schrift *„Im Bann religiösen Wahns" von Dr. med. Gunther Duda (Pähl, oh. Jahr, nach 1979)*, und noch ausführlicher in dem Buch *„Jugendreligionen, Ursachen, Trends, Reaktionen" von Friedrich-W. Haack (München, 1979, 2. Aufl. 1980)*, aufgeführt. (Haack ist evangelischer Pfarrer und Beauftragter der evangelischen Kirche für Sektenfragen. Er hat übrigens unter dem Titel: *„Wotans Wiederkehr"* auch ein Buch über „rechtsradikale Sekten" herausgebracht. Dazu hat er irrigerweise auch die Gotterkenntnis des Hauses Ludendorff gezählt und falsche Angaben über sie gemacht. Das nebenbei.)

Alle diese Sekten, Kirchen und Zirkel arbeiten auch in Westdeutschland. Die wichtigsten sind:

die *Scientology Church*, in Westdeutschland: *Scientology Kirche Deutschlands e. V.*, gegründet von einem Amerikaner *Hubbard.*,

die *Divine Light Mission*, gegründet und geleitet von einem Inder, wohnhaft in den USA,

die *Transzendentale Meditation*, gegründet und geleitet von einem Inder, wohnhaft in den USA, in Europa Zentrum in der Schweiz, mit Schulungsstätten auch in der Bundesrepublik,

die *Internationale Gesellschaft für KRSNA (Krischna) Bewußtsein e. V.*, gegründet von einem Inder, Sitz in den USA,

die *Vereinigungskirche e. V.*, gegründet und geleitet von dem Nordkoreaner *San Myung Mun*, genannt auch *Mun-Sekte* oder „*Vereinigte Familie*", Sitz in den USA,

die *Children of God—Kinder Gottes*, „Familie der Liebe", gegründet und geleitet von dem Amerikaner *David Berg*, genannt auch *Mose David, MO oder Vater David*, Wohnort offenbar unbekannt,

der *Rajneeshismus des Bhagwan (Gottes) Rajneesh Chandra Mohan*, eines Inders, allgemein unter *Bhagwan-Sekte* bekannt, Zentrale in den USA. Über diese Sekte sind in letzter Zeit viele Aufsätze erschienen. Aufmerksamkeit hat vor allem die wirtschaftliche Betätigung der Gläubigen in der Bundesrepublik erweckt. Die Illustrierte „Quick" schreibt am 22.3.1984:

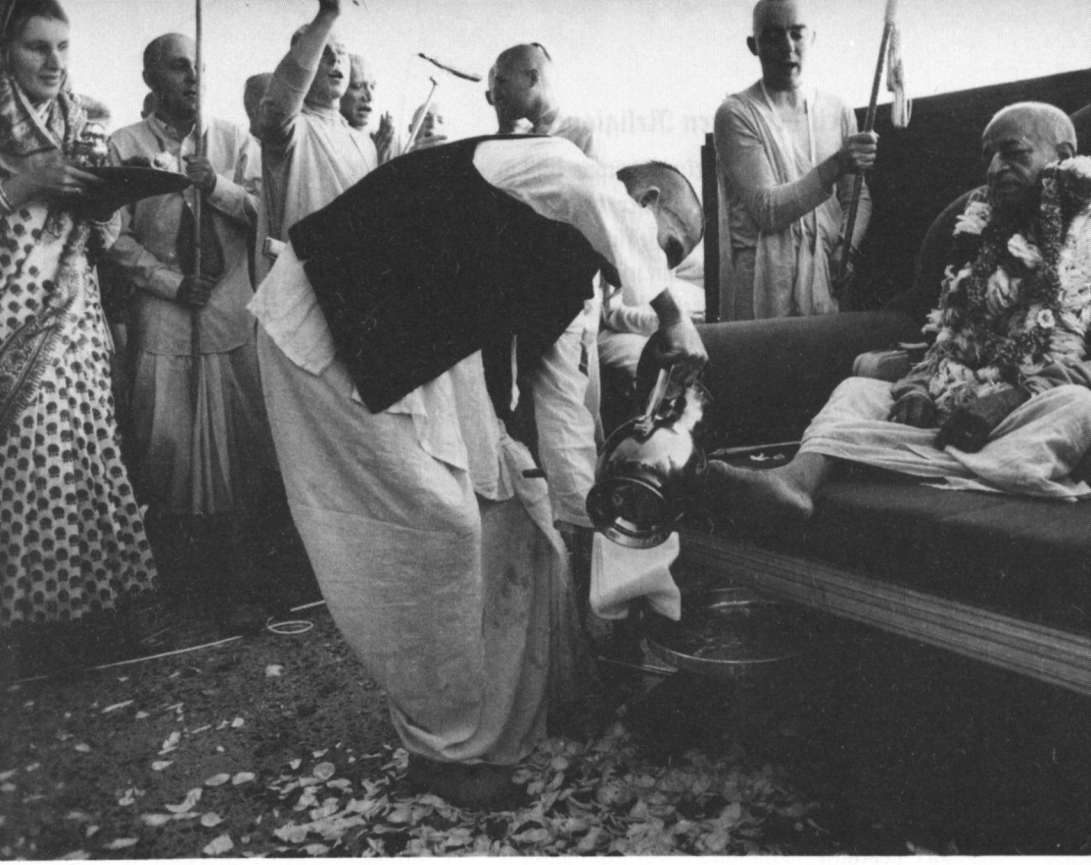
Rund 500 Bhagwan-Firmen sind inzwischen bundesweit entstanden — sie scheffeln Millionen. Das rote Wirtschaftswunder (rot wegen der Kleidung) umfaßt vor allem Dienstleistungsbetriebe wie Restaurants, Wäschereien, Drug-Stores, Friseurläden, Arztpraxen und Handwerksunternehmen. Daneben florieren Architekturbüros, Computer Know-how und Meditation in den Bhagwan-Zentren.

Laufend werden Tanzdielen (Diskotheken) eröffnet, eine Hotel-Kette soll eingerichtet werden. Es ist hier in der Tat einfach, Millionen zu scheffeln, weil die Gläubigen zeitlich unbegrenzt und nur für ein Taschengeld arbeiten. Ihr Gott Bhagwan hat die Arbeit zum worshipping (Andacht, Anbetung) erklärt und die Losung ausgegeben: das Geld muß fließen! Mit Askese und Armut ist nichts mehr, seine Leute sollen gut leben. Behörden, die gegen diese Art der Wirtschaftsführung einschreiten wollen, werden auf die kapitalistische „Vertragsfreiheit" verwiesen. Auch andere der oben erwähnten Religionsgruppen sind wirtschaftlich tätig. Das verdiente Geld geht an die Zentralen.

Das Wesen der neuen Religionen

Doch nicht solche Äußerlichkeiten beschäftigen uns, sondern der Geist, der die Jünger zu ihrem Glauben und damit zu ihrer „Arbeit ohne Lohn" veranlaßt. Dazu ist ein Blick auf das Wesen dieser neuen Religionen und Kirchen pp. nötig. Es ist im Grunde bei allen gleichartig.

Ein Mann stellt eines Tages die Behauptung auf, er sei erleuchtet worden oder er habe eine Offenbarung gehabt. Sie soll natürlich „von oben" stammen und nicht etwa aus seinem verwirrten oder berechnenden Kopf. Einige glauben das. Er läßt sich nun von ihnen als „Erleuchteter", „Meister", „Herr", „Heiliger", „heiliger Lehrer (Guru)", „Herr des Universums", „König" oder „Gott" bezeichnen und bezeichnet sich auch selbst so.



So ſieht ein „Führer" der Kriſhna-Bewegung aus.
Die Fußwaſchung als Zeichen der unterwürfigen „Liebe". Übrigens, „die Heilige Fußwaſchung" wurde durch Jeſus eingeführt. Vergl. Joh. 13

Die Lehren gehen von alten und ſoweit richtigen Erkenntniſſen aus, daß die Welt ein Ganzes ſei, daß die äußeren Erſcheinungen nur Schein wären und daß man ihr Weſen nicht durch Denken erkennen könne. Dann aber folgt der Umkehrſchluß, daß das Denken des Teufels ſei und daß die Menſchen wie Babys (wörtlich) werden müßten, alſo hilfloſe und noch denkunfähige Geſchöpfe. Nur dann könnten ſie zum Gottesbewußtſein, zu einem erweiterten Bewußtſein, zur totalen Freiheit, zur Selbſtverwirklichung, zur Glückſeligkeit gelangen und was dergleichen Verſprechen mehr ſind, die Eindruck machen. Was hier verkündet würde, ſei die wahre Philoſophie, die Syntheſe (Verbindung, Vereinigung) und Vollendung alter Weisheiten, der buddhiſtiſchen, brahmaiſtiſchen, hinduiſtiſchen, jüdiſchen und chriſtlichen Lehren (die eine oder andere wird von Fall zu Fall mehr betont). Die jeweils verkündete enthalte die einzig richtige Wahrheit.

Die Arbeit der neuen Religionen

Für die anfänglich kleine Gruppe kommt es darauf an, Aufsehen zu erregen. Wahrsagungen, je verschrobener, desto besser, auffällige Äußerlichkeiten wie Kleidung und Auftreten, Zeugnisse für die „Kraft" des jeweiligen Gurus oder das freie Sexualleben (von Liebe kann man dabei ja nicht sprechen) können dazu verhelfen. So etwas läßt sich die Presse heutzutage nicht entgehen. Das bringt Zulauf, besonders in den westlichen Ländern. Dann wird versucht, dort Fuß zu fassen. Die Leiter der Religionsgruppen gehen in die USA. Dort werden die Zentralen eingerichtet, und von dort wird die Verbreitung in den einzelnen Ländern vorangetrieben. Die Religionen erheben sämtlich den Anspruch, weltweit, also für alle Menschen gültig zu sein. Sie sind daher als international, auf deutsch als überstaatlich, zu bezeichnen. Ihre Gruppen werden straff (totalitär) geführt. Die Leitung erfolgt durch persönliche Botschafter des Führers oder durch Rundschreiben. Unbedingter Gehorsam wird gefordert.

Die Anhänger werden möglichst in Wohn- und Lebensgemeinschaften zusammengefaßt. Sie werden von früh bis spät mit Gebeten, Meditationen, Arbeit, außerhalb mit Werbung, Verkauf von Schriften und Heranschaffen von Geld, auch durch Prostitution, beschäftigt. In den Heimen erfolgt die Festigung des Glaubens durch dauernde Wiederholungen der Glaubenssätze und der „göttlichen Prinzipien" des Meisters. Man kann zwar sagen, daß Meditation, d. h. Nachdenken über sich und die Welt, nicht schlecht ist, hier aber soll durch Beschränkung auf das Denken vorgegebener Lehrsätze, manchmal durch Nachplappern von sinnlosen Worten und Silben nach bestimmter Methode die Vorstellung eingeengt, das Denkfeld auf sich selbst beschränkt, Selbsthypnose erreicht werden.

Das Ziel ist, daß der Mensch seine Eigenpersönlichkeit, sein „Ego" ablegt und in das Ganze — oder auch ins Nichts — eingeht. Er soll sich in den Willen des Herrn und Meisters ergeben.

Wirkung bei den Menschen

Die Entwicklung verläuft verständlicherweise oft nicht ganz ohne innere Kämpfe und ohne Widerstand. Sind sie so stark, daß jemand abspringt, so waren eben satanische Kräfte schuld.

In einer Schrift eines höher gestellten Bhagwan-Jüngers wird von der erfolgreichen „Bekehrung" einiger Suchender berichtet. Sie schildern selbst, wie stark anfänglich ihr Widerwille gegen Form und Inhalt dessen war, was von ihnen verlangt wurde. Und es ist erschütternd zu lesen, wie diese Menschen dann durch die andauernde Gehirn- und Seelenwäsche am Ende doch umgedreht und zu Gläubigen wurden. Damit wurden auch sie Mitglieder der „einzig richtigen" Gemeinschaft,

Deutsche Menschen auf den Knien vor einem geistigen Führer der Hare Krishna Bewegung. Man beachte das Schild links im Hintergrund mit der Inschrift: Der Führer ... kommt, und dazu auch das Bild auf Seite 27.

der weltweiten „wahren Familie". Die Bindungen zu den natürlichen Gemeinschaften von Familie und Volk werden zerschnitten und sollen völlig aufhören. Sie können nur stören.

Unbewußt mag zu dieser Absonderung beitragen, daß die Jünger die ersten Schritte, die Reise zu jenem Meister, den Weg zu der neuen Gruppe und die Teilnahme an Kulthandlungen und Meditationen, freiwillig getan haben. Das Ende kennen sie zunächst selbst nicht. Es besteht nicht nur in einer Denk- und Urteilslähmung, auch der eigene Wille wird ausgeschaltet. Das Eigenleben ist aufgegeben, der Mensch ist nicht mehr er selbst.

Damit ändert sich auch die Grundeinstellung zum Leben. Die Zukunft, sei es die eigene oder die der Welt, vom Volk ganz zu schweigen, bekümmert nicht mehr. Das Schicksal wird als gottgegeben angenommen und hingenommen. Das gilt auch für Kriege und Katastrophen aller Art, die als unausweichlich für die Erneuerung der Menschheit hingestellt werden. Nur die Gläubigen würden siegen und überleben.

Die Einstellung Mathilde Ludendorffs

Dieser Haltung willenloser Werkzeuge überstaatlicher Kräfte sollen hier Worte Mathilde Ludendorffs gegenübergestellt werden.

Nicht Gott, oder Götter, oder dunkle, oder ewige Mächte lenken in Weisheit, Strenge und Güte die Geschicke des einzelnen und des Volkes. Nein, die für die Welterhaltung notwendigen, ausnahmelos gültigen Naturgesetze schaffen einen Teil unseres Geschicks. Zum anderen aber wird es geschaffen durch Menschen von gar unterschiedlicher Beschaffenheit. Edle, unedle, ja völlig entartete, bewußt uns liebende und bewußt uns hassende, unbewußt uns schädigende oder fördernde Menschen, sie alle gestalten an den Ereignissen, die uns als Schicksal entgegentreten. Die Notwendigkeit der Naturgesetze einsehend, setzen wir ihnen nur in einer Beziehung Widerstand entgegen, als wir sie erforschen und mehr und mehr sinnvoll verwerten. Dadurch können wir in vielen Fällen Unheil verhüten, in anderen es lindern. Den an unserem Schicksal gestaltenden Menschen aber setzen wir überall da Widerstand entgegen, wo ihr Wirken mit den göttlichen Wünschen und der Volkserhaltung nicht im Einklang steht. (Aus der Gotterkenntnis meiner Werke, a.a.O., S. 84)

Hier wird eine Gesinnung vertreten, wie sie der Stellung des Menschen in der Schöpfung entspricht. Die Natur hat ihm Kräfte, auch die Vernunft, gegeben, damit er sie benutzt. Sie hat ihm in sinnvoller Begrenzung Freiheit des Willens und damit Verantwortung gegeben, damit er selbst entscheiden kann. Der Mensch soll selbst Herr seines Denkens und Fühlens sein und, wenn er es noch nicht ist, sich darum bemühen. Sonst ist er nicht wert, Mensch zu heißen.

Der Erfolg der neuen Religionen

In den neuen Religionen, Kirchen usw. werden sie gerade daran gehindert. Genauere Kenntnis ihrer Lehren, Kulte und Übungen zeigt, daß die Menschen hier ihr Menschentum verlieren. Man möchte es nicht glauben, daß Menschen sich derart selbst verleugnen und anderen Mächten ausliefern. Dennoch ist es Tatsache. Am anfälligsten sind die „freien" Menschen im demokratischen Westen, besonders in den USA und in Westdeutschland. In den zehn bis fünfzehn Jahren, in denen die asiatischen Religionen in der Bundesrepublik arbeiten, haben sie Hunderttausende von Jüngern und Gläubigen gefunden. Und die Zahl wächst weiter!

Es sind, wie schon gesagt, keine unmündigen Kinder oder einfältige Jugendliche, die hier eintreten, sondern gebildete und suchende Menschen von 18 Jahren an. Pfarrer Haack schreibt:

Die festen Mitglieder der Jugendreligionen sind in überproportionaler Häufigkeit die religiös und sozial interessierten und motivierten Jugendlichen des Mittelstandes. (S. 56)

und, wie die Zeitungen berichten, erwachsene Männer und Frauen aller Berufe: Offiziere und Soldaten der Bundeswehr, Beamte der Polizei und der Verwaltung, Rechtsanwälte, Lehrer, Ärzte, Apotheker, Architekten, Sänger, Schauspieler, Kaufleute, Handwerker und andere. An Wissen und Bildung fehlt es ihnen sicher nicht. Und wirtschaftlich geht es ihnen bestimmt gut.

Doch das alles genügt eben seelisch noch lebenden Menschen nicht. Sie brauchen andere, höhere Werte, brauchen Gott oder etwas Göttliches, um einen Sinn in ihrem Leben zu sehen.

Niemand kann mit der Leere leben, Identitätslosigkeit ist wie Gift, das die Seele zersetzt. Also haben skrupellose Sinn-Verkäufer Hochkonjunktur in diesem Land. Innerhalb weniger Jahre eroberte ein indischer Seelengötze namens Bhagwan die Seelen von 40.000 jungen Leuten aus ‚gutem Hause' (keine Arbeiter-, keine Bauernkinder). „Ich suchte nach dem Sinn des Lebens," gestand der Kölner Hafendirektor Helmut Rüdel. Er fand den Sinn ausgerechnet bei einem Kapitalisten im Guru-Look ... Was er predigt, spottet jeder Moral und Vernunft: „Ich lehre euch, tief in die Liebe hineinzugehen. Bei Meditation und Gruppensex sollt ihr das Gefühl für Raum und Zeit verlieren, den Absprung ins Samadhi finden." (Aus der Zeitschrift MUT, Mai 1984)

Die Ursachen, von einem Pfarrer gesehen

Die schnelle Verbreitung dieser Sekten in Westdeutschland hat auch die christlichen Kirchen alarmiert. Ihre Vertreter suchen nach Gründen. Pfarrer Haack sieht die Ursache in der „technischen Zivilisation" und stellt als Folgen dieser Zivilisation

vor: Verluſt an Geborgenheit, an Bildung, an Sicherheit, an Zukunftsglauben und endlich am Sinne des Lebens. Das iſt ſoweit richtig. Es ſind aber nur die Folgen von Folgen, denn auch die „techniſche Ziviliſation" muß Urſachen haben. Wir fragen alſo: Wie iſt es zu der Ziviliſation von heute, das heißt, zur Wirklichkeit unſerer Zeit gekommen? Ganz richtig ſchreibt Haack:

Zwischen der jeweiligen Zivilisation und der in ihr vorfindlichen Religiosität bestehen immer innere Verbindungen. Beide bedingen einander. Im Normalfall wird die allgemein anerkannte Religion oder Religiosität sich eine ihr gemäße Zivilisation aufbauen. (S. 66)

Die Religion aber, die ſeit über 1000 Jahren in Deutſchland herrſcht, iſt doch das Chriſtentum. Haack ſchreibt weiter:

Die Technische Zivilisation ist ein abendländisches Produkt. Wie der Sozialismus, die Menschenrechte und der Kommunismus, letztlich vielleicht auch der atheistische (gottlose) Humanismus, ist sie auf einem Boden gewachsen, den die christliche Religion bereitet und bebaut hatte. (S. 67)

Haack tut recht daran, dem Chriſtentum die Verantwortung für die Entwicklung zuzuweiſen, denn jede Religion, Weltanſchauung oder Ideologie iſt nun einmal beſtimmend für die geiſtig ſeeliſche Grundhaltung der von ihr beeinflußten Menſchen und damit für ihr Tun und Laſſen.

Seeliſch bedingte Urſachen

Daraus ergibt ſich auch die Antwort auf die Frage: Wie kommt es, daß ſich „religiös intereſſierte Jugendliche" und ältere Menſchen in wahrhaft erſchreckender Zahl den neuen Religionen zuwenden? Sie iſt ganz einfach. Dieſe Menſchen haben in ſich keinen Halt, haben im Chriſtentum keinen gefunden und ſuchen ihn nun an anderer Stelle, aber wieder außerhalb ihrer ſelbſt. Daß es ſo iſt, iſt nicht allein ihre Schuld. Sie haben nie gelernt, im religiöſen Bereich ſelbſtändig zu denken und zu fühlen, konnten nie ein ſelbſtändiges Urteil bilden, und auch ihr Wille iſt nicht frei. Ihre Perſönlichkeit konnte ſich nicht frei entfalten, denn:

Die Menſchenſeele iſt ein herrliches Kunſtwerk, aber ſie iſt auch leicht zerſtörbar, wie viele herrliche Kunſtwerke dies ſind. Unzählige Menſchen werden in allen Völkern teilweiſe oder völlig krank gemacht, und zwar nicht aus Bosheit, ſondern aus der Erfahrung heraus, daß die ſo zugerichteten Menſchen an jeden ihnen gelehrten Wahn glauben und ſich willenlos oder willensmatt zu blindem Gehorſam abrichten und zu jedwedem Zwecke ge- und mißbrauchen laſſen. Dabei iſt den Seelenverletzern meiſt nicht bewußt, daß ſie ihr erſehntes Ziel auf Koſten der Geſundheit der abgerichteten Menſchen erreichen. Nein, die meiſten handeln ſo im Auftrage oder im Intereſſe der Glaubensgemeinſchaft oder einer politiſchen Bewegung, die

ihnen das Heil der Menſchen zu ſein dünkt, und haben das denkbar beſte Gewiſſen bei ihrem Treiben. Sie alle, die ſo handeln, ahnen nicht den göttlichen Sinn des Menſchenlebens und der Volkserhaltung. Deshalb können ſie auch gar nicht erkennen, wie unfähig ſie die abgerichteten Menſchen gemacht haben, ſolchen Sinn noch zu erfüllen. (Mathilde Ludendorff: Aus der Gotterkenntnis meiner Werke, a.a.O., S. 68)

Derart geſchädigte Menſchen müſſen faſt zwangsläufig von einer Abhängigkeit in die andere, von einem falſchen Gott zum anderen geraten.

Die ſchwache Stellung der alten Kirchen

Für Pfarrer Haack und ſeine chriſtlichen Mitſtreiter gegen die neuen Kirchen ſind deren Heilige und Götter natürlich falſche Götter und ihre Religionen folgerichtig zu verwerfen. Doch ſeine Hinweiſe im Abſchnitt: *Was kann die Kirche tun? (S. 338 ff.)* ſind ausgeſprochen dürftig. Das iſt auch gar nicht anders möglich, denn die Unterſchiede ſind keineswegs grundſätzlicher Art. Gegen weltweite Miſſionsarbeit können Chriſten nichts haben, denn auch ſie haben ja den Auftrag, in der ganzen Welt zu miſſionieren. Auch gegen die Werbung können ſie nichts einwenden, denn die Taufe von Säuglingen, alſo die zwangsweiſe Eingliederung von Unmündigen, iſt unmoraliſcher als die Werbung von Erwachſenen.

Haack beanſtandet mit Recht die Kultübungen der neuen Religionen. Doch chriſtliche Gottesdienſte ſind im Grunde nichts anderes, von den Exerzitien beſtimmter Orden ganz zu ſchweigen.

Haack wendet ſich mit Recht dagegen, daß die neuen Religionen ihre jungen Gläubigen veranlaſſen, ihre Familie zu verlaſſen. Aber auch das Chriſtentum erwartet, daß ihre Gläubigen die Gemeinſchaft in den Kirchen über die natürlichen ſtellen. Chriſtus ſoll doch geſagt haben:

Denn ich bin gekommen, den Menschen zu erregen wider seinen Vater und die Tochter wider ihre Mutter und die Schwiegertochter wider ihre Schwiegermutter. Und des Menschen Feinde werden seine eigenen Hausgenossen sein.

Wer Vater oder Mutter mehr liebt denn mich, der ist mein nicht wert; und wer Sohn oder Tochter mehr liebt denn mich, der ist mein nicht wert.

Matth. 10, 35-37

Haack beklagt mit Recht den Verfall der Urteilsfähigkeit, der durch die neuen Religionen erfolgt. Aber der Chriſt wird von Kind an daran gewöhnt, an „Wunder" zu glauben, die den Naturgeſetzen widerſprechen.

Haack bezweifelt mit Recht, daß die Künder und Meiſter der neuen Religionen Erleuchtungen und Offenbarungen gehabt haben. Aber auch die Grundlagen des Chriſtentums, die Bibel, ſoll doch auf Offenbarung beruhen.

Haack bemängelt, daß die „rettenden Rezepte" der Gurus „gläubig" hingenommen werden sollen. Nicht anders aber ist es bei den Lehren des Christentums. Und bestimmen nicht auch hier die Herren der Kirchen, was geglaubt werden soll? Sagen nicht auch ihre Priester, daß der Glaube an ihre Götter allein seligmachend ist?

Haack verwirft mit Recht die Einstellung der Gurus, ihre Gläubigen sollten für den Tag leben und die Zukunft ihnen überlassen. Aber gehen Anweisungen Christi nicht in die gleiche Richtung? Sollen nicht auch die Christen glauben, daß ihr Gott das Schicksal des einzelnen und der Welt bestimmt? Auch gegenüber den Gefahren der Jugendreligionen vertraut Haack auf die Gnade, also wohl auf ein Eingreifen seines Gottes. So schließt er sein Buch mit den Worten:

Alle eure Sorge werft auf ihn; denn er sorgt für euch. (S. 383)

Die Übereinstimmung dem Wesen nach, wie sie zwischen den alten und neuen Religionen besteht, ist in besonderen Fällen auch in den Praktiken festzustellen. Man denke an die Ausbildung (Dressur) der Zöglinge des Jesuitenordens. In letzter Zeit hat das Opus Dei — Werk Gottes — von sich reden gemacht, eine Gemeinschaft von katholischen Laien und Priestern, die selbst innerhalb der Kirche als eine Art Geheimbund angesehen wird. Opus Dei ist vor rund 50 Jahren von dem Spanier Josemaria Escriva de Balanguer gegründet worden. Wie die Sektengründer aller Art berief auch er sich auf eine *gnadenhaft-übernatürliche Botschaft.* Zur Zeit soll dieser Bund weltweit mehr als 70.000 Mitglieder, darunter 1.200 Priester umfassen.

Anlaß für einen Bericht der Süddeutschen Zeitung vom 31.8.1984 über Opus Dei waren Ereignisse in der katholischen Gemeinde von Sankt Mariä Himmelfahrt im Kölner Stadtteil Holweide. Den 7.200 *katholischen Seelen* dieser Gemeinde waren auf Anordnung des Kölner Erzbischofs und Kardinals Höffner zwei Priester des Opus Dei als Gemeindepfarrer zugewiesen worden. Das rief bei den Gläubigen das *blanke Entsetzen* hervor, und — man staune — sie widersetzten sich dem Befehl ihres Oberhirten. Sie wußten nämlich Bescheid.

In der eigenen Kirchenzeitung (Herausgeber: der Erzbischof) hatten die Holweider schon vor geraumer Zeit nachlesen können, was etwa der Pädagoge Martin Blachmann von der „Priestergesellschaft vom Heiligen Kreuz und Opus Dei" hält. Für Blachmann besteht nämlich „so gut wie kein Unterschied zwischen den von der Kirche bekämpften Jugendsekten und dem Opus Dei". Zumindest von den Jugendsekten versteht Blachmann eine Menge, schließlich war er drei Jahre lang der Jugendsekten-Beauftragte im Erzbistum gewesen.

In der Tat — auch das Opus Dei sucht Jugendliche zu „erfassen", wobei hier noch durch Berufung auf ihren katholischen Glauben *höchster seelischer Druck* ausgeübt wird. Auch das Opus Dei entfremdet sie dem Elternhaus. Auch wird, wie ein Theo-

logie-Student berichtet, der im Alter von 14 Jahren (!!) angeworben worden war, jetzt aber ausgestiegen ist, bei der Schulung eine planmäßige Gehirnwäsche vorgenommen.

Jedenfalls will die Gemeinde Priester dieser Art nicht, und selbst Geistliche stehen auf ihrer Seite. Sie alle wollen nicht, wie Escriva fordert, *mit heiliger Unverschämtheit den Ehrgeiz entwickeln, ausdrücklich alle Menschen zu retten.* Diese *heilige Unverschämtheit* besitzt offenbar der Prinz Miguel de Bourbon, Spanier, Mitglied des Opus Dei und von Beruf Waffenhändler. In der Fernsehsendung *Monitor* vom 13.11.1984 erklärte er ausdrücklich, daß sein Glauben Taten verlange. Die Gläubigen in Holweide wollen vielmehr einen *menschenfreundlichen Gott,* und auch sie selbst wollen frei sein von Glaubensfanatismus. (Ein Sprecher von Opus Dei leugnete in einer späteren Sendung, daß der Prinz Mitglied sei.)

Bezeichnend ist die Meinung des Kardinals Höffner zu diesem Widerstand. Er fragte:

Soll ich mich bei meiner Entscheidung nach der Hetze der Massenmedien richten oder nach dem Vorbild des Heiligen Vaters?

Dem *Heiligen Vater* steht das Opus Dei nämlich sehr nahe. In Gestalt der *Personal-Präfektuhr* hat er ihm besondere Rechte verliehen, und er bereitet die Seligsprechung seines Gründers vor.

Aus der evangelischen Kirche Nordelbiens wird berichtet, daß sich eine Pastorin über *okkulte Praktiken* bei der Tagung: *Feministische Theologie kontrovers* (am 1.12.1984) beschwert hat.

Nun, ob mehr oder weniger Okkultismus, auf jeden Fall hat die „auffällige Zurückhaltung", die den Amtskirchen vorgehalten wird, ihre guten Gründe. Sie sitzen selbst im Glashaus! Von dieser Seite ist die Bewältigung der ernsten Herausforderung durch die neuen Religionen nicht zu erwarten.

Aufgabe des Staates

Hier ist zunächst der Staat gefordert. Allerdings, alle diese Gesellschaften und Gruppen erheben den Anspruch, Religionen zu sein. Und in der Verfassung der Bundesrepublik ist in Artikel 4 mit Recht die Freiheit des Glaubens, des Gewissens und die Freiheit des religiösen und weltanschaulichen Bekenntnisses als unverletzlich festgelegt worden. — Gewiß soll jeder Mensch frei glauben können, was er will. Und gewiß ist die erste Hinwendung der betreffenden Menschen zu den neuen Religionen freiwillig erfolgt. Aber bleibt der Wille, bleibt der Glaube auch frei? Das ist doch unbestreitbar nicht der Fall! Die Menschen werden sofort unter suggestiven Einfluß und unter Dauerbehandlung gestellt, die ihnen den freien Willen nehmen und ihre

Persönlichkeit zerstören. Man braucht doch nur die Schilderungen der Gläubigen selbst und auch der Angehörigen zu lesen, um das festzustellen.

Damit liegt doch ganz klar ein Verstoß gegen den ersten und wichtigsten Satz des Grundgesetzes vor: *Die Würde des Menschen ist unantastbar.* Noch ein anderes Grundrecht wird verletzt, wenn nicht aufgehoben, das Recht des einzelnen auf freie Entfaltung seiner Persönlichkeit (Art. 2,1). Hier zeigt sich das Versäumnis des Gesetzgebers, der zwar die „körperliche Unversehrbarkeit" unter Androhung von Strafe sichert, nicht aber eine seelische Schädigung. Immerhin heißt es doch in Art. 2,2: *Die Freiheit der Person ist unverletzlich.* Nur der Staat darf diese Freiheit beschneiden, jedoch nur die äußere Freiheit und auch nur dann, wenn es für das übergeordnete Wohl der Familie und des Volkes unumgänglich ist. Die Geistesfreiheit darf er nicht antasten, und es ist seine Pflicht, dafür zu sorgen, daß sie auch von anderer Seite nicht aufgehoben wird. Das gilt vor allem für die Glaubensfreiheit. Die neuen Religionen aber nehmen Menschen, die vielleicht ehrlich nach Gott oder dem Göttlichen suchen, durch Gehirn- und Seelenwäsche ihre seelische Freiheit und lassen sie unter Suggestion an ihre Gurus, Heiligen, Götter und an deren Dogmen glauben. Das ist seelische Vergewaltigung. Der Staat hätte das Recht, ja die Pflicht, dagegen etwas zu unternehmen. Wenn er dieser Pflicht nicht nachkommen will oder mit Rücksicht auf die Amtskirchen — ihnen sind ja vom Grundsatz her gleiche Vorhaltungen zu machen, und das wissen sie — nicht nachkommen kann, sollte er zum mindesten auf breiter Front Aufklärung betreiben.

Aufklärung ist nötig

Dazu müßte die schon genannte Schrift **„Induziertes Irresein durch Okkultlehren"** von **Mathilde Ludendorff**, die vor 50 Jahren erschienen ist, und die Schrift von **Dr. Duda: Im Bann religiösen Wahns**, die gezielt auf die „Jugendsekten" von heute eingeht, im Volk verbreitet und Pflichtlektüre der Deutschen werden. Und wenn das zuviel verlangt ist, sollten wenigstens die Mahnungen bekanntgemacht werden, die Mathilde Ludendorff an den Schluß ihrer Schrift gestellt hat. Diese wenigen Worte können von jedem verstanden und beherzigt werden. Sie lauten:

Vor allen Dingen handelt es sich darum, alle Okkultlehren durch das Wecken eines dreifachen Mißtrauens ungefährlicher zu machen.

1. **Mißtraut allen Gelübden, sie sind Fesseln für Euer Handeln in der Zukunft und dadurch Verbrechen.**
2. **Mißtraut allen Arten von Übungen zur Erlangung von Weisheit, Gotterleben und Glück. Gotterleben wird nicht durch Übungen erreicht, und was das Glück anlangt, so ist gesunde Abwehrkraft gegenüber dem Unglück, das schlimme Menschen häufen, ein besseres Mittel!**

3. Mißtraut aller Geheimniskrämerei, sie ist entweder Torheit oder hat verbrecherische Gründe.

Wahre Weisheit kann offen vor alles Volk hingestellt werden. Sie ist so beschaffen, daß der Flache und Unwürdige sie nicht mißbraucht, sondern ohne Anteil an ihr vorübergeht, denn sie verheißt ja keine Glücksgüter. Sie ist aber auch so beschaffen, daß nur der sie tief erlebt und an ihr teil hat, der dem Schaffenden dieser Weisheit ebenbürtig ist an Innerlichkeit der Seele und Ehrlichkeit des Gotterlebens. Wenn erst ein Volk allen Gelübden, Übungen zur Erlangung von Gotterleben, Weisheit und Glück und endlich aller Geheimniskrämerei grundsätzlich mißtraut, sie alle grundsätzlich ablehnt, dann ist den unsichtbaren Vätern zum ersten Male ihr Handwerk — der Seelenmißbrauch, die künstliche Verblödung — erheblich erschwert. (S. 157)

Doch es ist wohl nicht zu erwarten, daß diese Ratschläge zur Abwehr von Seelenmißbrauch weitergegeben werden. Sie könnten auch andere „Väter" stören. Von „oben" ist also nichts zu erhoffen.

Eine gewisse Aufklärung läuft wenigstens von „unten". Es ist zu begrüßen, daß die Gefahren der neuen Religionen in letzter Zeit von Eltern, Parteien, Kirchen und von der Presse angesprochen werden. Sie alle beschäftigen sich aber vorwiegend mit den schädlichen Auswirkungen und deren Heilung. Auch das ist nötig. Wichtiger aber wäre doch wie bei jeder Krankheit, die Ursachen aufzudecken und zu beseitigen.

Die wirklichen Ursachen

Um sie zu erkennen, ist ein Gesamtüberblick erforderlich: Wie wir gesehen haben, hat es zu allen Zeiten Menschen gegeben, die nach einem höheren Sinn ihres Lebens und der Schöpfung, die nach dem Göttlichen suchten. Und es hat zu allen Zeiten auch Menschen gegeben, die Antworten auf solche Fragen hatten. Manche gaben sogar vor, irgendwelche persönlichen Götter zu kennen, und sie schufen allgemein gültige Vorschriften, Regeln und Formeln, wie die Menschen diesen Göttern dienen und sie günstig stimmen sollten.

Das aber sind Kennzeichen aller Religionen. Jede Religion, ob alt oder neu, mißachtet damit die Tatsache, daß die Vernunft des Menschen über Gott oder das Göttliche nichts aussagen kann und auch nichts aussagen darf. Sie überschreitet damit die Grenzen von Raum, Zeit und dem Gesetz von Ursache und Wirkung, jenen Bereich, in dem allein sie arbeiten darf. Das hat der Philosoph Kant erkannt und für alle Zeiten festgelegt. (Hinweise für diese Grenzen haben wir auf den ersten Seiten dieser Betrachtung gegeben.)

Jede Religion mißachtet ebenso die Tatsache, daß jeder Mensch eine einmalige Erscheinung ist, einzigartig auch in seinem seelischen Erleben. Jeder Mensch kann

Gott oder Göttliches nur nach seiner Art, aber auch nur in völliger seelischer Freiheit erleben. Jeder Zwang, wie er von den Religionen ausgeübt wird, jeder Zweck und jede Absicht beschränken diese Freiheit oder heben sie ganz auf.

Jede Religion muß daher in die Irre führen, ja den Weg zu Gott versperren. Das betrifft die Menschen all der Völker, denen Religionen aufgezwungen worden sind, unter ihnen die Deutschen. Viele haben das erkannt, auch die Unglaubwürdigkeit der alten Religionen empfunden, sind aber bei der Suche nach einem Ausweg in einem neuen Pferch, bei den neuen Religionen, angelangt.

Der Weg zur Rettung

Rettung und gleichzeitig Befreiung von jedem Okkultismus kann daher nur von einem Standpunkt außerhalb der Religionen, aller Religionen im üblichen Sinn, kommen. Außerhalb dieser Religionen steht die von Mathilde Ludendorff geschaffene Gotterkenntnis. Diese Lebenslehre, Weltanschauung oder Philosophie gibt keine Glaubenslehren, keine Weisungen, kennt kein Dogma und ist also auch kein Dogma. Sie verlangt auch keinen Glauben, kein Fürwahrhalten, sondern Anerkennung nach freiem Entscheid jedes einzelnen, aber eine Anerkennung nicht mit Worten, sondern in Taten, in der Gestaltung des ganzen Lebens. Sie ist auch kein künstliches philosophisches Gedankengebäude, das ohne Rücksicht auf die Wirklichkeit geschaffen wurde, sondern steht im Einklang mit der Naturwissenschaft.

Mathilde Ludendorff hat zum erstenmal die Tatsache ausgewertet, daß der Mensch außer der Vernunft noch andere Fähigkeiten des Erkennens besitzt, — sie spricht hier vom Ich der Menschenseele, vom gotterfüllten oder gotterleuchteten Ich —, mit denen er das Wesen der Schöpfung und ihrer Erscheinungen in voller Bewußtheit erleben kann. Im Gegensatz zu Vernunfterkenntnissen aber, deren Gesetze allgemeingültig, also für jeden Menschen gleich sind, ist eine Erkenntnis durch das Ich bei jedem Menschen verschieden. Göttliches wird von jedem nur nach dem Stand der eigenen Seele erlebt. Diese Unterschiedlichkeit ist natur-, damit gottgewollt und muß daher anerkannt und jedem Menschen gewährt werden.

Der Mensch ist frei geschaffen, ist frei,
und würd' er in Ketten geboren

rief schon Schiller. Und noch viele andere große Menschen haben das gewußt und um seelische Freiheit gerungen.

Mathilde Ludendorff nennt das Wesen der Schöpfung und ihrer Erscheinungen mit einem Wort: göttlich oder Gott. Damit wird endlich wieder jener alte deutsche Begriff in eine Weltanschauung eingeführt, der so lange von den Religionen für persönliche Götter mißbraucht worden ist. Die Gotterkenntnis erweitert und erhöht

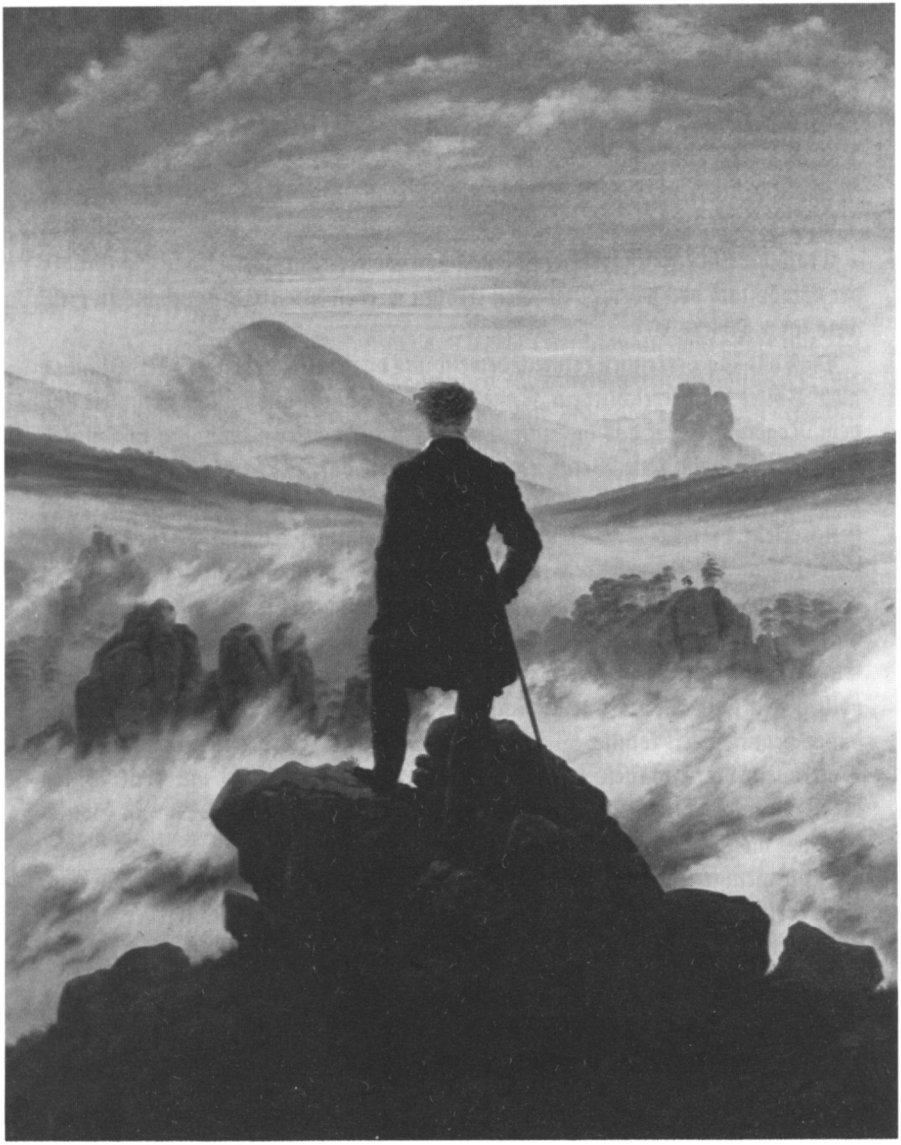
dieſen Begriff. Aus dem Ahnen der Vorfahren, in Mythen übermittelt, wird Gewißheit. Notwendig dazu war der gewaltige Bau der Naturforſchung, die bis an die Grenzen der Vernunfterkenntnis vorgedrungen iſt, dabei aber auch immer wieder neue Wunder der Schöpfung enthüllt hat. Notwendig war ebenſo die Erkenntnis der Seelengeſetze, die in dieſer Form erſtmalig und einmalig iſt, ſiehe die Werke: **Triumph des Unſterblichkeitwillens, Des Menſchen Seele, Selbſtſchöpfung, Des Kindes Seele, Die Volksſeele und ihre Machtgeſtalter, Das Gottlied der Völker.**

Mathilde Ludendorff ſpricht mit Recht von Gotterkenntnis, weil das Göttliche in der Schöpfung von jedem Menſchen erkannt werden kann. (ſiehe auch hierzu Hinweis im 1. Abſchnitt)

Daß wir Gott erkennen können, beweiſt uns das eigene Leben und der Glauben aller Völker in überreichlichem Maße, und ich erwähnte mit Abſicht Beiſpiele aus dem Negervolke, auf das die entwurzelten Chriſtenvölker gewöhnlich in Dünkelhaftigkeit herabblicken. Wenn jemand beſtreitet, daß es ein Gotterkennen gibt, ſo befindet er ſich im Gegenſatz zu den Tatſachen, die jeder gottwache Menſch in ſich erlebt, die jedes wahre Kunſtwerk mit überwältigender Klarheit kündet. Was ihm an dem Inhalt meiner Werke alſo nur ungewohnt ſein kann und was ihn zu dem Irrwahn verlockt, daß die Grenzen der Vernunft ein Gotterkennen unmöglich machten, iſt nur der Umſtand, daß die Gotterkenntnis meiner Werke über das Einzelerkennen früherer Zeiten zu einer Geſamterkenntnis gelangt iſt, die ſich in vollem Einklang mit der Tatſächlichkeit befindet und die Grundfragen des Lebens daher beantworten konnte. Gott mit der Vernunft zu begreifen, iſt unmöglich; Gott durch die Syntheſe (Einung) des Gotterlebens in uns mit dem Wiſſen der Vernunft zu erkennen, iſt dagegen möglich. (Mathilde Ludendorff: Iſt Gotterkenntnis möglich?, Pähl, 1975, S. 15/16)

Für denjenigen, der dieſen Weg aus freiem Entſcheid mitgeht, iſt die Suche nach Gott beendet. Er findet ihn überall, in ſich, in Werken der Kultur, in jeder Erſcheinung und in der geſamten Schöpfung. Mit dieſem Wiſſen iſt er von allem Wahn befreit. Der Weg dahin iſt nicht ſchwer:

Nur um das klare wache Erkennen und das kraftvolle ausſchließliche Wollen handelt es ſich hier.



Caſpar David Friedrich: Der Wanderer über dem Nebelmeer
Der Menſch, der dieſen Weg aus freiem Entſcheid gegangen iſt, ſteht wie dieſer Wanderer über einem Nebelmeer von Irrungen und Wirrungen und hat jetzt klare Sicht auf die Gipfel.

Rettet das deutsche Volk!

Wenn es auch lange her ist, daß Theodore Nathan Kaufman 1941 an alle Regierungen der Alliierten ein Buch mit dem Titel

Germany must perish!

verschickte, so dürfen wir doch nicht glauben, daß dieses Ziel heute nicht mehr verfolgt wird. Nach wie vor besteht das Ziel:

Deutschland muß untergehen!

Deshalb sehen wir — wie andere volksbewußte Kreise auch — die Todesgefahr unseres Volkes. Was uns jedoch von anderen Kämpfern für des Volkes Zukunft unterscheidet, ist dieses: Wir vertreten die vom Hause Ludendorff ausgehende Gedankenwelt, die merkwürdigerweise selbst bei deutschbewußten Kreisen unbekannt ist.

Ein Mann, der über außerordentliche Fähigkeiten verfügte, der dank seiner Stellung tiefen Einblick in die politischen Zusammenhänge nehmen konnte, der durch reiche Lebenserfahrung und jahrelanges Studium Ursachen und Hintergründe des politischen Geschehens erkannt hat, wird noch heute totgeschwiegen! Es ist so, als habe Ludendorff nie gelebt.

Dabei gab er Erkenntnisse über die wirklichen Völkerzerstörer, ihre Hilfstruppen und ihre Kampfesweise. Er zeigte, daß die Geschicke der Völker von verhältnismäßig wenigen Drahtziehern, die unerkannt im Hintergrunde wirken, gestaltet werden, daß die Menschen durch seelische Beeinflussung für die eigentlichen Lenker des politischen Geschehens blind und gefügig gemacht werden. Er zeigte, daß die Massen durch religiöse und weltanschauliche Suggestionen aus ihren Völkern gelöst und zu Hilfstruppen der Völkerzerstörer gemacht werden.

Ludendorff zeigte: Nur wenn es gelingt, die Menschen aus dieser unerkannten geistigen Versklavung zu lösen und damit den Überstaatlichen die gläubigen Hilfstruppen zu nehmen, könnten die Völker gerettet werden.

Mit der von seiner Frau, Dr. Mathilde Ludendorff, gegebenen Weltanschauung werden den okkulten volkszerstörenden Glaubensmächten klare weltanschauliche Gedanken entgegengestellt, werden die Menschen aus ihrer seelischen Abhängigkeit befreit und den unerkannten Oberen die Hilfstruppen genommen.

Die Erkenntnisse des Hauses Ludendorff sind heute gültig wie je zuvor, sie sind nicht etwa überholt, denn sie ergeben sich folgerichtig aus den Gesetzen der Menschenseele, die sich ja nicht ändern.

Die Deutsche Volkshochschule hat es sich zur Aufgabe gemacht, das Volk mit den klaren weltanschaulichen Gedanken des Hauses Ludendorff zu durchdringen. Deshalb suchen wir aufgeschlossene Menschen, die über den Tag hinausdenken, die begreifen, daß das deutsche Volk nur durch einen Gesinnungswandel gerettet werden kann.

Sie dürfen versichert sein, daß wir Sie nicht für irgendeine Organisation „keilen" wollen. Wir suchen vielmehr Menschen, die frei sein wollen, die sich um die Zukunft sorgen, die ernsthaft prüfen wollen. Deshalb, bestellen Sie noch heute Probehefte der Deutschen Volkshochschule, kostenfrei und völlig unverbindlich für Sie! Wir wollen Ihnen den Weg zeigen, der zur Lebenserfüllung des einzelnen Menschen, zur Rettung unseres Volkes und auch der anderen Völker führt.

Schreiben Sie noch heute an:

Die Deutsche Volkshochschule

Postfach 1102 — D 2401 Ratekau